

MeHRWert

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE RUHR WEST



HRW verabschiedete die
ersten Bachelorabsolventen

Inhalt & Editorial

Neuigkeiten aus der HRW	4
„Bleiben Sie nah dran!“	6
Gut vorbereitet auf den doppelten Abiturjahrgang!	7
HRW verabschiedete die ersten Bachelorabsolventen	8
HRW rückt näher in die Stadtzentren	10
Forschung und Lehre demokratisch mitgestalten	12
AStA: Studierendenvertretung im Aufbau	14
Studium oder Lehre? Es geht auch gleichzeitig	16
Einblicke in die Arbeitswelt	17
Studierende entwickelten Konzepte für Multitouch-Tische	18
Lernen und Leben im Ausland	20
Neulich auf dem Bahnhof	22
Ein Auftritt, der in Erinnerung bleibt	23
Faszination MINT	24
Mobilität: Wohin fährt die Zukunft?	26
Im Smart Home Lab wird erforscht, wie moderne Technik beim Energiesparen hilft	28
Existenzgründer als Dirigent des Orchesters	30
InnovationCity Ruhr Modellstadt Bottrop	32
Medizintechnik – Branche mit hervorragenden Zukunftsaussichten	34
Kooperationen für Orientierung und Kompetenzen	36
HRW vergibt 29 Stipendien	38
Impressum	39

Bleibende Eindrücke

Ich erinnere mich gut an unsere erste Informationsveranstaltung in Mülheim an der Ruhr. In der Stadthalle stellten wir das Studienangebot potenziellen Studierenden und der Öffentlichkeit vor. Diese Veranstaltung und die allererste Erstsemesterbegrüßung der HRW im September 2009 hinterließen bei mir und vielen anderen HRW Beschäftigten bleibende Erinnerungen. Ebenso ist es mit der Verabschiedung der ersten Bachelorabsolventen. Etwa 80 Studierende begannen vor vier Jahren in den beiden Studiengängen Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme ihr Studium. Wir kannten uns alle noch persönlich – und nun verlassen die Ersten die Hochschule, gehen ihren Weg weiter in Wirtschaft oder Wissenschaft. Welche Eindrücke den ersten Absolventen von ihrem Studium an der HRW bleiben, lesen Sie auf Seite 8.

Diese MeHRWert zeigt, was sich seit 2009 und in den vergangenen Monaten an der HRW ereignet hat: Mit den Baustellen rücken wir noch weiter ins Blickfeld und Bewusstsein der Mülheimer oder Bottroper Menschen. In Bottrop feiern wir mit dem Bauherrn am 1. Juli 2013 Richtfest und der Umzug wird bereits vorbereitet. Bevor es jedoch soweit ist, öffnete die HRW ihre Türen am 8. Juni; präsentierte Studiengänge, Forschungs-, Entwicklungsprojekte und ein schönes Programm für kleine und große Gäste - Impressionen dazu auf Seite 4.

Bleibende Eindrücke erfahren unsere Studierenden in zahlreichen Studienprojekten. Sie wissen nun, was die nächsten Jahrgänge noch lernen werden: wie es ist, für Auftraggeber im Team oder mit Schülerinnen und Schülern in MINT-Projekten zu arbeiten (Seite 18 und 24). Studierende, die ein Se-



mester im Ausland verbracht haben, werden sich auch immer an diesen Aufenthalt erinnern. Welchen Eindruck hinterläßt die HRW bei ihren internationalen Austauschstudierenden? Die Antwort gibt es auf Seite 20.

Was in Erinnerung bleibt, sind auch immer der Austausch von Forschungsergebnissen – in Workshops (Seite 34) und in interdisziplinären Projekten (Seite 26) oder der Nutzen von Forschung und Entwicklung für die Öffentlichkeit (Seite 28 und 32).

Der Aufbau der HRW wird weiter beeindrucken: Ich hoffe jedoch nicht nur uns als Mitglieder der Hochschule, sondern auch die Studierenden, die Kooperationspartner und Förderer und auch Sie, liebe Leserin und lieber Leser. In diesem Sinne wünsche ich eine unterhaltsame Lektüre!

Herzlichst Ihr

Prof. Dr. Eberhard Menzel
HRW Präsident

Tag der offenen Tür am HRW Campus Bottrop

Am Samstag, 8. Juni startete die HRW von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr eine außergewöhnliche Bildungsreise – die Reise nach Wissen.

Zum Tag der offenen Tür waren alle Studieninteressierten, Eltern, junge Forscher im Besonderen und die interessierte Öffentlichkeit im Allgemeinen sehr herzlich eingeladen zur „HRW Leistungsschau“. Gefolgt waren der Einladung zahlreiche Gäste, die HRW Präsident Prof. Menzel am Vormittag in Bottrop begrüßte.

Die Professoren/-innen stellten mehrfach die 14 Bachelorstudiengänge in Info-Schnupper-Vorlesungen vor. Die Studienberatung hielt Informationen bereit zur Bewerbung und zu Zulassungsvoraussetzungen, das International Office zu Auslandskooperationen, zum Erasmus-Programm, zu Studieren und Arbeiten im Ausland. Die ortsansässigen Institute Energiesysteme und Energiewirtschaft sowie Informatik präsentierten ihre Forschungs- und Entwicklungsprojekte: im Mikrohaus erfährt man, wie Technik beim Energiesparen hilft, Beschäftigte des Instituts Informatik erläuterten Fahrerassistenzsysteme im Auto oder zeigten wie Roboter im Alltag helfen. Auch die in Mülheim ansässigen Institute zeigten Forschungsarbeiten in Bottrop: Prozessoptimierung beim Schleifen (Maschinenbau), Sichtbare Temperatur

und leuchtende Funkwellen präsentierte das Institut Mess- und Sensortechnik.

„Es war ein toller Tag mit einem runden Programm, mit vielen Studieninteressierten. Immer wieder begeistert bin ich, was unsere HRW Beschäftigten leisten, an welchen Projekten sie arbeiten, zu welchen Themen forschen“, zieht Prof. Menzel eine positive Bilanz.

Neben dem spannenden Wissenschaftsprogramm wurde ein buntes Programm auf die Beine gestellt: die Bigband „Be-Bot“ spielte beim strahlend blauem Himmel um 11 Uhr und 12 Uhr, das Flötensexett der Bottroper Musikschule um 14 Uhr. Prof. Joachim Friedhoff, Professor des Instituts Maschinenbau, lenkte dreimal die Pferdekutsche auf der „Tour de Baustelle“ zur Hans-Sachs-Straße.

Auch für die kleineren Forscher gab es jede Menge zu entdecken: sie bauten Windräder, schleuderten Wasserbomben oder schauten, wie das Gummibärchen Fahrstuhl fuhr und erlebten magische Mathematik. Speisen und Getränke verkaufte das Studentenwerk Duisburg-Essen zu fairen Preisen.

Wir danken allen Beteiligten der HRW, allen „Hauptdarstellern“ vor und hinter den Kulissen für diese wunderbare „Reise nach Wissen“ am HRW Campus in der Bottroper Tannenstraße.

Impressionen zum Tag der offenen Tür in Bottrop

TAG DER OFFENEN TÜR

CAMPUS BOTTROP

SAMSTAG
8. JUNI 2013

10:00 – 16:00 UHR
TANNENSTR.43

HRW erneut bei Spaghetti-Brücken-WM

Am 24. Mai stellte sich ein HRW Team seiner Konkurrenz – bei der alljährlichen „Spaghetti-Brücken“-Weltmeisterschaft. Veranstalter war die Fakultät Maschinenbau der Óbuda Universität in Budapest. Nach internen Wettbewerben und Vorauswahlen vertraten die Maschinenbaustudenten Tobias Zimmer, Benjamin Terjung, Jörn Aldenhoff und Marcel Stanczak die HRW. Begleitet wurden sie vom neuen „Trainerteam“ Prof. Dr. Daniel Jun und Prof. Dr. Marion Gelien vom Institut Bauingenieurwesen. Das HRW Team erreichte bei dem Wettbewerb in seiner Kategorie den 7. Platz.

Die fertig konstruierte und gebaute Brücke sollte folgende Kennzahlen erfüllen: Die Brücke muss einen Meter überspannen. Sie darf nur max. 1,30 Meter lang sein, max. 15 Zentimeter breit und nur 60 Zentimeter hoch. Und: Sie darf nur 1.000 Gramm wiegen. Einen Haken, an dem eine Zugprüfmaschine angreifen kann, sollte es auch noch geben. Das Projekt zeigt, wie aus leichten Materialien etwas Stabiles gebaut werden kann. Neben den verschiedenen Lösungswegen der Aufgabe zeigte das Projekt auch den Arbeitsalltag eines Ingenieurs. Die Teams, bestehend aus jeweils vier Teilnehmern, müssen teamorientiert arbeiten, erhalten Einblicke in Werkstofftechnik und Konstruktion. Projekte dieser Art schulen nicht nur die fachliche Kompetenz, sondern auch die Sozialkompetenzen wie Präsentationstechniken, auf die Unternehmen so viel Wert legen.



„Bleiben Sie nah dran!“

Ministerpräsidentin Hannelore Kraft besuchte die HRW und die Ausbildungswerkstatt bei Siemens

Ihr Interesse galt der praxisnahen Ausbildung an der Hochschule Ruhr West (HRW) und bei Siemens Energy Sector. Aus diesem Grund besuchte Ministerpräsidentin Kraft die HRW im Siemens Technopark und die Siemens Ausbildungswerkstatt. Besonderes Augenmerk lag auf der gemeinsamen Kooperation und auf dem dualen Studium, welches die Partner seit Wintersemester 2010/2011 erfolgreich anbieten.

„Die Kooperation zwischen Siemens und der HRW ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Zuerst erhalten junge Leute bei Siemens eine fundierte Ausbildung. Anschließend können sie ihr Wissen im Studium an der HRW noch weiter vertiefen und sich für die Anforderungen im Beruf qualifizieren. Nach dem Studium liegt die Einarbeitungszeit bei null und die Absolventen können davon ausgehen, übernommen zu werden“, erklärte HRW Präsident Prof. Eberhard Menzel.

Die erste Etappe ihres Besuchs führte Hannelore Kraft in die Ausbildungswerkstatt bei Siemens. Dort wurde sie von Standortleiter Horst Schmall, Ausbildungsleiter Ferdinand Walbaum und Betriebsratsvorsitzendem Pietro Bazzoli begrüßt. Mit etwa 5.100 Mitarbeitern, darunter

knapp 400 Auszubildende, ist der Standort Mülheim der größte von Siemens in NRW. „Qualifizierte junge Menschen sind unser wichtigstes Kapital für die Zukunft. Daher engagieren wir uns besonders in der Nachwuchsförderung. Freuen würde uns, wenn mehr Bewerbungen von jungen Frauen kämen. Sie haben längst bewiesen, dass sie auch in technischen Berufen erfolgreich sind. Siemens bietet eine Vielzahl attraktiver technischer Berufe“, unterstrich Horst Schmall.

Siemens steht für innovative Technologien und Produkte sowie für ausgezeichnete Ingenieurleistungen. Dafür braucht das Unternehmen die besten Köpfe. Mit dem Ziel, erfolgreich junge qualifizierte Mitarbeiter auszubilden, arbeitet der Weltkonzern mit über 30 Hochschulen zusammen; seit ihrer Gründung auch mit der HRW.

Der zweite Teil ihres Besuchs führte die Ministerpräsidentin zur HRW und in deren Interimsgebäude im Siemens Technopark. Bereits seit Juli 2010 kooperieren beide Partner offiziell miteinander und schon im Wintersemester 2010/2011 begannen zwölf Auszubildende von Siemens Energy ihr duales Studium im Maschinenbau. Es folgten Studierende im Studiengang Elektrotechnik. Zum kommenden Wintersemester sind es 61, die bei Siemens eine Ausbildung absolvieren und im dualen Studium an der HRW studieren. Beim anschließenden Rundgang durch verschiedene Labore des Instituts Mess- und Sensortechnik erhielt Hannelore Kraft einen Eindruck von Lehrmitteln und Forschungsaktivitäten. Die Labore für Mess- und Medizintechnik sowie Optik werden sowohl zu Ausbildungs- als auch zu Forschungszwecken genutzt. Das Thema Forschung ist ein wichtiger Bereich an der noch jungen HRW. Das Drittmittelaufkommen steigerte sich 2012 im Vergleich zu 2011 um über 30 Prozent auf 1,06 Millionen Euro.

Ministerpräsidentin Hannelore Kraft sagte nach dem Besuch: „Keine vier Jahre nach ihrer Gründung ist die Hochschule Ruhr West fest in der Region verwurzelt. Ich freue mich, dass sie bereits ein gutes Netzwerk zur regionalen Wirtschaft aufgebaut hat sowie zukunftssträchtige und praxisorientierte Studiengänge anbietet. Auch die fundierte Nachwuchssicherung bei Siemens mit einer ständig wachsenden Zahl an hoch qualifizierten Auszubildenden und dual Studierenden hat mich beeindruckt. Bleiben Sie als Professoren und Ausbilder weiter so nah dran an den jungen Leuten.“



Hannelore Kraft, NRW Ministerpräsidentin, besuchte die HRW.

Gut vorbereitet auf den doppelten Abiturjahrgang!

Wissenschaftsministerin Svenja Schulze sprach mit Hochschulangehörigen und Studierendenvertretern

Anlässlich einer Rundreise zum Thema „Doppelter Abiturjahrgang“ im kommenden Wintersemester besuchte die nordrhein-westfälische Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung Svenja Schulze die HRW. Sie sprach mit Mitgliedern des Präsidiums und des Servicebereichs der Hochschule und stellte sich den Fragen der Studierenden.

Die erste Etappe ihres Besuchs führte Ministerin Schulze durch das Pavillondorf der HRW an der Dümptener Straße. Neben Bibliothek, Studierendenservice und Mensa zeigten ihr HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel und Helmut Köstermerke, Vizepräsident für Wirtschafts- und Personalverwaltung, den HRW Interimscampus in Mülheim. Seit Frühjahr 2012 lehren, forschen und studieren rund 700 Menschen in etwa 400 Pavillons. „Unser Auf- und Ausbau in Mülheim und Bottrop verläuft nach Plan. Wir sind für das kommende Wintersemester und für die Aufnahme neuer Studierender gut gerüstet, denn wir bieten Studierenden hervorragende Studienbedingungen: kleine Gruppen, interdisziplinäre Institute und gute Kontakte zur Wirtschaft“, erklärte Prof. Menzel.

In einem angeregten Gespräch der Ministerin mit Vertretern von AStA und StuPa stellten die Studierenden vor allem Fragen zur Hochschulpolitik. Wie läuft die Weiterentwicklung des nordrhein-westfälischen Hochschulrechts? Wie kann die Interdisziplinarität bei Bachelor- und Masterstudiengängen gefördert werden? Das Gespräch mit den vier Studenten Rene Beele, Ulf Bullerdiek, Lukas Burs, Alexander Barth, und der Studentin Klementyna Dziamski spiegelte im lebendigen Austausch wieder, was die jungen Menschen bewegt und wie sie sich die Zukunft an der jungen Hochschule in Mülheim an der Ruhr und Bottrop vorstellen.

Als nächster Programmpunkt stand die Präsentation einer China-Exkursion im Studiengang Internationale Wirtschaft – Emerging Markets auf dem Programm.

Prof. Dr. Lijun Tang sowie die Studentinnen Sabrina Evers und Nicole Koch präsentierten ihre Erfahrungen. Besonders gut gefallen habe ihnen die moderne Ausstattung der chinesischen Universitäten sowie die Kombination aus Wohnen und Lernen auf einem Gelände. Zum Schluss nutzten Angela Beuer und Bilcan Erdogan vom International Office gemeinsam mit Karin Kinzel aus Brasilien und Jian Liu aus China sowie Tibor Teubner, HRW Student mit einem Auslandssemester in Ungarn, die Chance, der Ministerin einige persönliche Fragen zu stellen. Den chinesischen Studenten Liu interessierte unter anderem, wie Svenja Schulze zur Politik gekommen sei. Karin Kinzel aus Brasilien erzählte, dass es ihr an der HRW gut gefalle, da alles übersichtlich und persönlich und das Studium sehr geordnet und strukturiert sei.

Wissenschaftsministerin Svenja Schulze betonte am Ende ihres Besuchs, dass Sie den Eindruck gewonnen habe, dass die Hochschule sich gut auf den doppelten Abiturjahrgang vorbereitet sieht. Dazu trage auch der Campusneubau in Mülheim und Bottrop bei, in den das Land Nordrhein-Westfalen derzeit 173 Millionen Euro investiert. Die Baumaßnahmen haben bereits begonnen und sollen so rechtzeitig abgeschlossen sein, dass der doppelte Abiturjahrgang in Nordrhein-Westfalen davon profitiert. „Die noch junge Hochschule Ruhr West ist gut vier Jahre nach ihrer Gründung bereits fest in der Region verwurzelt und verzeichnet eine erfreulich hohe Studiennachfrage“, sagte Schulze.



Machte sich ein Bild von der HRW: Ministerin Svenja Schulze wurde begrüßt von Prof. Dr. Eberhard Menzel, Präsident der HRW.

HRW verabschiedete die ersten Bachelorabsolventen

Sascha Barde, Mike Grosseck und Niklas Häuser genossen ihr Studium an der HRW

Sie starteten im September 2009 als erster Jahrgang überhaupt ein Studium an der Hochschule Ruhr West. Mitte März wurden Sascha Barde, Mike Grosseck und Niklas Häuser für ihr erfolgreiches Maschinenbaustudium, das sie in der Regelstudienzeit von sieben Semestern beendeten, mit einer Bachelorurkunde ausgezeichnet.

„Seitdem wir unser Studium an der Hochschule Ruhr West begonnen haben, hat sich viel getan“, darin sind sich die drei Bachelorabsolventen Sascha Barde, Niklas Häuser und Mike Grosseck einig.

„Damals hat sich das gesamte Hochschulleben quasi auf einer Etage in einem Gebäude der Mannesmannröhren-Werke beziehungsweise Salzgitter AG abgespielt. Mit jedem neuen Semester wuchs die Hochschule, sowohl was die Studierendenzahl betrifft als auch die Räumlichkeiten. Alles war sehr vertraut und alle Gesichter waren einem bekannt. Die Betreuung war sehr intensiv und man hatte immer das Gefühl, dass der Erfolg jedes Einzelnen den Professoren am Herzen liegt“, erzählt Niklas Häuser, einer der Pionierstudenten, bei der Verleihung der Bachelorurkunden.

Trotz der rasant anwachsenden Studierendenschaft seien Lehre und Betreuung hervorragend gewesen. Das Studium an der HRW habe ihm sehr viel Spaß gemacht, ihn aber auch konstant gefordert. Die Verbindung von Theorie und Anwendung habe ihm eine exzellente Ausbildung zum Maschinenbauer ermöglicht, so der Bachelorabsolvent.

„Es war sehr schön, die Hochschule Ruhr West ein Stück weit mitgestalten zu können. Die Zeit an der HRW war eine tolle Erfahrung“, bestätigt auch sein Kommilitone Sascha Barde. Auch er habe sein Studium an der jungen HRW sehr genossen, denn obwohl er zum ersten Jahrgang gehörte und sich die Hochschule im Aufbau befand, seien sehr gute Studienbedingungen geschaffen worden. Die anstrengenden Klausurphasen habe er auch durch

die Unterstützung der DEKRA, über die er studiert habe, bestmöglich meistern können.

Und Absolvent Mike Grosseck ergänzt: „Es gab einige Dinge, die ich so nicht erwartet hätte. Zum einen die nette, familiäre Atmosphäre, die sich in unserem Kurs entwickelt hat. Zum anderen die guten Kontakte auch zu den Mitarbeitern und Professoren der Hochschule.“ Das einzige, was er - trotz der Bemühungen aller Beteiligten vermisst habe - war, dass es für seinen Jahrgang am Standort keine Mensa gegeben habe. Inzwischen sei diese, dadurch dass die Hochschule immer größer geworden sei, aber an der Dümptener Straße eingerichtet worden. „Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich eine tolle Zeit an der HRW hatte und es für mich spannend war, als einer der ersten Studen-



Sascha Barde, Niklas Häuser und Mike Grosseck (v.l.) sind die ersten HRW Bachelorabsolventen. Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel (2.v.l.) gratulierte herzlich und freut sich auf ein Wiedersehen mit den zukünftigen Alumni.



Links: Sascha Barde freut sich über den erfolgreichen Studienabschluss und die neuen Aufgaben bei DEKRA. Oben: Prof. Dr. Eberhard Menzel überreicht die Urkunde an Niklas Häuser. Unten rechts: Prof. Dr. Menzel und Dekan Prof. Dr. Markus Schneider (r.) gratulieren Mike Grosseck.

ten eine Hochschule in ihrer Entstehung zu beobachten“, zieht der Maschinenbauer Resümee.

Bei einer Feierstunde im kleinen Kreis erhielten die drei erfolgreichen Absolventen ihre Zeugnisse und Bachelorurkunden von HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel, Prof. Dr. Markus Schneider, Dekan des Fachbereichs 3 und Institutsleiter Maschinenbau.

Prof. Dr. Eberhard Menzel gratulierte ihnen sehr herzlich zum erfolgreichen Studienabschluss: „Ich bin stolz, heute zum ersten Mal in meiner Funktion als HRW Präsident Bachelorurkunden überreichen zu dürfen und drei unserer Hochschulpioniere zu verabschieden. Das ist ein tolles Gefühl.“

Er sei sicher, dass es ihnen in den nächsten Semestern viele nachtun werden und wünschte ihnen für die berufliche Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Prof. Dr. Markus Schneider ergänzte: „Durch das anwendungsbezogene Studium sind unsere Studierenden sowohl in der Theorie als auch in der Praxis ihres Fachgebiets fit für den Beruf. Ein Studienabschluss im Fach Maschinenbau ist eine sehr gute Basis für ein erfolgreiches und erfülltes Berufsleben“. Die HRW sei mit Unternehmen der Region ständig im Gespräch und passe ihre Studienangebote dem Bedarf der Wirtschaft an.

„Ich freue mich, dass Studierende, die ich in den ersten Tagen meines Wirkens an der HRW persönlich eingeschrieben habe, nun in der Regelstudienzeit ihren Abschluss

gemacht haben. Ich hoffe, dass die Absolventen die HRW und das Team in guter Erinnerung halten werden und wir hoffentlich in Kontakt bleiben“, erklärte zum Schluss Sven Manshon, Dezernent Studierenden-service und Internationales, im Rahmen der Urkundenübergabe.

Sascha Barde und Mike Grosseck haben ihr Studium in Kooperation mit der DEKRA absolviert, dem ersten Unternehmen, das mit der HRW 2009 einen Kooperationsvertrag schloss. Nach ihrem erfolgreichen Studienabschluss haben die beiden auch schon einen Arbeitsvertrag in der Tasche: Sie arbeiten als Prüflingenieure bei der DEKRA Niederlassung Essen.

HRW rückt näher in die Stadtzentren

Bauarbeiten in vollem Gange und Interimsstandorte erreichen volle Aufnahmekapazitäten

Die neuen Hochschulgebäude wachsen und nehmen immer mehr Gestalt an. In Bottrop wird Anfang Juli Richtfest gefeiert, der Umzug schon geplant. Auf der Baustelle Mülheim wachsen die Gebäude aus dem Boden. Doch bis zum Einzug lernen die Studierenden mit mehr Platz an den Interimsstandorten.

Mit 20 Prozent mehr Studienbewerbern an den Universitäten und Fachhochschulen rechnet die NRW-Landesregierung. Denn in diesem Sommer machen viele Schüler nach zwölf und nach dreizehn Jahren ihr Abitur. Die Rede ist vom doppelten Abiturjahrgang und Schülerinnen und Schüler machen sich Sorgen, dass sie keinen Studienplatz bekommen. „Auch die HRW muss in diesem Jahr ihre volle Aufnahmekapazität erreichen“, sagte HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel. Unter anderem dafür wurde die Hochschule im Jahr 2009 neu gegründet und dazu wird an beiden Standorten neu gebaut.

Bevor die Studierenden in den neuen Gebäuden Vorlesungen hören können, studieren sie in Bottrop an der Tannenstraße und

in Mülheim an der Ruhr an Interimsstandorten: bei Mannesmann Salzgitter in der Wiesenstraße, im Siemens Technopark und im „Pavillondorf“ an der Dümptener Straße.

Um die Studierenden unterzubringen, wurden dort bis Ende Dezember 2012 zwei weitere dreigeschossige Bauteile mit insgesamt 4.000 qm gebaut. Bauteil 4 und 5 ist das Domizil des Instituts Bauingenieurwesen (das jüngste Institut der HRW, das noch am stärksten wachsen wird). Wie in den Bauteilen 2 und 3 sind auch dort doppelgeschossige Hörsäle und Seminarräume untergebracht.

Der Bau des sechsten und auch letzten Bauteils beginnt im September; seine Fertigstellung ist für Dezember 2013 geplant.

Der Bauteil umfasst 3.000 qm, ist ebenfalls dreigeschossig und wird über einen großen doppelgeschossigen Hörsaal verfügen. Hinzu kommen 12 Seminarräume, sieben Räume für studentisches Arbeiten (fünf 34 qm-große, zwei 16 qm-große Räume) und vier 16-qm-große Chillzonen. „Bauteil 6 an der Dümptener Straße ist komplett den Studierenden vorbehalten“, sagt Marc Meyer vom Projektleitungsteam an der HRW.

„Die Studierenden äußerten den Wunsch nach Chill-Zonen, die angenehm eingerichtet sind. Wir möchten hier diesem Wunsch nachkommen“, so Meyer. Konstruktive Kritik gab es seitens der Lehrenden und Studierenden auch immer wieder zur Belüftung und zum Raumklima in den Bauteilen 1 bis 3. „Auch hier haben wir mit dem

Containerlieferanten Fagsi Änderungen vorgenommen“, sagt Meyer. „Die gesamten Lüftungsanlagen stehen außerhalb der Container. Sie können jetzt auf voller Leistung laufen und müssen nicht wie in den anderen Bauteilen wegen ihrer Lautstärke in den Vorlesungen gedrosselt werden.“

Richtfest in Bottrop

Der Rohbau ist fertig; das Richtfest kann gefeiert werden – und zwar Anfang Juli. Mit dabei sind Vertreter aus Politik, der Städte, der Hochschule – und vor allem die Bauarbeiter und Handwerker. Etwa 50 Tage Schlechtwetter, mit Temperaturen unter 5 Grad Celsius, gab es vergangenen Winter. „Da mussten die Betonarbeiten ruhen, aber wir sind zuversichtlich, dass wir durch Beschleunigungsmaßnahmen die verlorene Zeit in der warmen Jahreszeit aufholen können und der Studienbetrieb zum Sommersemester 2014 starten kann“, bestätigt Hermann J. Peters vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW.

„Nach dem Richtfest geht es weiter mit dem Innenausbau und Fassadenbau. Die Fassade aus Kupfer im Wechsel mit großzügigen Glasflächen wird eine optische und architektonische Verbindung zu den dunklen Backsteinfassaden der umliegenden Gebäude schaffen“, erklärt Marc Meyer. Die Fertigstellung ist für Ende 2013 geplant, der Umzug für die Semesterferien, so dass zum Sommersemester 2014 der Studienalltag aufgenommen werden kann. Der Umzug von der Tannen- an die Hans-Sachs-Straße wird bereits geplant und vorbereitet.

Bauingenieure lernen auf eigenen Baustellen

Acht Kräne und ziemlich viele Bauarbeiter der Rohbaufirma Riedel Bau lassen derzeit auf zwei großen Baufeldern an der Duisburger Straße in Mülheim die HRW aus dem Boden wachsen. 400 Bohrpfähle wurden für das Fundament der insgesamt acht Gebäude gesetzt. Im Mai ist „man aus dem Boden herausgewachsen, die Unterbauten sind fertig. Dann geht es in die Höhe, der Rohbau soll hier im Januar 2014 fertig sein und dann kann auch in Mülheim Richtfest



Oben / unten: Baustelle Bottrop im Mai 2013.

gefeiert werden“, berichtet Marc Meyer. Beide Bauprojekte, unterschiedlich groß und in unterschiedlichen Zeitplänen, sind nicht nur für die HRW, die Städte und ihre Bürgerinnen und Bürger im Allgemeinen interessant, sondern im Besonderen für die Studierenden des Studiengangs Bauingenieurwesen. Sie haben hier die Praxisnähe vor der Haustür – sie können am wachsenden Bauprojekt lernen, nämlich auf ihren „eigenen Baustellen“ am Campus Bottrop und am Campus Mülheim an der Ruhr.

Baustelle Mülheim an der Ruhr im Mai 2013.



Forschung und Lehre demokratisch mitgestalten

Prof. Dr. Marion Gelien und Student Marcel Beier über ihre Arbeit im HRW Senat

Im Sommer 2012 wählten die HRW Hochschulmitglieder, also Studierende wie Beschäftigte, erstmals ihre 13 Senatsmitglieder. Neben sieben Hochschullehrerinnen und -lehrern sind zwei akademische Mitarbeiter, ein Mitarbeiter aus dem Servicebereich und drei Studierende wahlberechtigte Mitglieder dieses Gremiums.

Durchaus ein mächtiges Gremium ist der Senat an Hochschulen. Immerhin regelt er Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung. Soll heißen: die Senatorinnen und Senatoren beschließen neben Nutzungsordnungen für die Bibliothek oder technisches Equipment Evaluations-, Zulassungs- oder Wahlordnungen – und noch wichtiger: die Grundordnung einer Hochschule. Diese ordnet beispielsweise die Wahl und Amtszeiten der Präsidiumsmitglieder, die Zusammensetzung von Hochschulrat, Senat und Fachbereichsräten. Der Senat bestätigt die Wahl der Mitglieder des Präsidiums und er kann mit einer dreiviertel Mehrheit auch ihre Abwahl gegenüber dem Hochschulrat empfehlen.

Einen Hochschulrat an der HRW zu etablieren, gehört ebenfalls zu den ersten Aufgaben des neu eingerichteten Senats. Eine Findungskommission, bestehend aus Prof. Dr. Lothar Kempen, Prof. Dr. Jens Paetzold und Prof. Dr. Marion Gelien, überprüfte die 50 eingereichten Vorschläge und stellte sechs Hochschulräte dem Senat zur Wahl vor. „Keine leichte Aufgabe, sondern eine sehr verantwortungsvolle“, berichtet Prof. Dr. Marion Gelien. Doch genau das reizt die junge Professorin. Sie war erst kurze Zeit an der Hochschule und wollte ungeachtet der vielen anderen neuen und wichtigen Aufgaben (Studiengänge mit Inhalten füllen und Vorlesungen konzipieren, das Institut Bauingenieurwesen weiter aufbauen) gerne im Senat mitarbeiten und kandidierte. Mit Erfolg. „Sieben Hochschullehrerinnen und -lehrer wurden in den Senat gewählt. An der HRW ist jedes Institut durch einen Professor oder eine Professorin vertreten. Das ist eine ganz wunderbare Mischung“,

erzählt Prof. Gelien. „Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte, die sich bereits in jedem Institut in der Aufbauphase herauskristallisiert hatten, wollen wir im Senat im Grunde doch alle eins: gemeinsam die HRW aufbauen. Es war und ist eine große Bereitschaft zu spüren, zugunsten des großen Ganzen auch mal persönlich zurückzustechen“, zieht Prof. Gelien ein erstes Fazit.



Prof. Dr. Marion Gelien

Transparenz und Verlässlichkeit

Die Themen, die im Senat besprochen werden, sollen das Profil der Hochschule schärfen. Ein Profil, das sich im Hochschulentwicklungsplan wiederfindet. Das Profil zu schärfen, sei nicht ganz einfach. Prof. Gelien: „Denn jedes Mitglied hat eigene Schwerpunkte: Forschung, Diversity, Gleichstellung, Didaktik oder Lehre.“ Ihr Schwerpunkt liege eindeutig auf der Lehre, wobei sie gerne zugibt, dass „gute Lehre nicht ohne gute Forschung funktioniert.“

Lehre und Didaktik stecken in Marion Gelien. Vor ihrem Abschluss als Bauingenieurin an der Fachhochschule Köln hat sie ein Examen zur staatlich geprüften Musikpädagogin abgelegt; seit ihrem 12. Lebensjahr spielt die Solingerin Violine. „Ähnlich wie in einem Orchester kann man sich im Senat einer Hochschule nicht verstecken. Will man ja auch nicht. Uns alle reizen die spannende Aufgabe und vor allem die große Chance, tatsächlich mit zu gestalten, Themen zu besetzen, sich im positiven Sinne zu streiten. Wobei der Grundtenor „Konsens“ unter den Senatorinnen und Senatoren vorherrscht“, erläutert Prof. Gelien.

Nachdem er zwei Semester lang das Studentenleben kennengelernt hatte, kandidierte Marcel Beier für den Senat – für die Statusgruppe der Studierenden, „auch um die Hintergründe kennenzulernen und die HRW im Sinne der Studenten mitgestalten zu können.“ Er ist einer von dreien, der die Belange der Studierenden vertritt. Beier studiert im vierten Semester Elektrotechnik in der dualen Variante. Offen gibt er zu, dass er keine genaue Vorstellung davon hatte, wie seine Aufgabe im Senat aussehen wird. „Spannend und neu ist es; wir treffen wichtige Entscheidungen, die auch Auswirkungen auf die Studierenden haben, wie z.B. Entscheidungen zur Rahmen-Prüfungsordnung. Anfangs musste ich mich ganz schön reinarbeiten, mich sowohl mit der alten als auch mit der neuen Version intensiv beschäftigen“, erzählt der 20-Jährige aus Niedersachsen. Für seine Ausbildung bei Siemens und das Studium zog Beier nach Mülheim. „Auch wenn die Hochschullehrer die Mehrheit bilden, die Möglichkeit der Mitbestimmung wollte ich



Marcel Beier

wahrnehmen; die Vorlagen nicht einfach nur durchwinken, sondern kritisch betrachten, die Inhalte transparent machen“, erklärt Beier sein Selbstverständnis als Senator.

Für beide bedeutet dieses Ehrenamt durchaus auch Mehraufwand. Die Sitzungen, auch wenn sie nur dreimal im Semester

stattfinden, müssen inhaltlich vorbereitet werden. „Das heißt, dass die Vorschläge und Ordnungen auch gelesen, durchgearbeitet, gegebenenfalls vorneweg erklärt werden“, berichtet Beier. Trotz allem wissen beide Senatoren die Möglichkeit, die sich ihnen bietet, zu schätzen. Sie möchten durch ihre Mitarbeit eine „Kultur des Vertrauens“ der Hochschulmitglieder in den Senat der HRW erwirken. Bis zur Neu- bzw. Wiederwahl hat Marcel Beier als Student dafür ein Jahr Zeit. Danach werden die Vertreter der Studierenden turnusgemäß neu gewählt; Prof. Marion Gelien hat zwei Jahre Zeit, sich im Senat zu entfalten. Beide wollen die Zeit intensiv nutzen, um mit den anderen Senatsmitgliedern die HRW nach vorne zu bringen.

Auch einen Hochschulrat wird die HRW bald haben. Der Prozess der Auswahl der zukünftig sechs externen Hochschulrats-

mitglieder begann im Januar damit, dass der Senat Prof. Dr. Marion Gelien, Prof. Dr. Jens Paetzold und Prof. Dr. Lothar Kempen in das Auswahlgremium wählte. Gemeinsam mit einer Vertreterin des Ministeriums sichteten sie die über 50 Vorschläge, welche die Hochschulangehörigen abgaben, und hatten dabei unter vielen passenden Persönlichkeiten oft die Qual der Wahl. Unter strengen Regeln der Vertraulichkeit wurden die letztendlich ausgewählten Kandidatinnen und Kandidaten vom Präsidenten angefragt, ob sie im Hochschulrat der HRW mitarbeiten möchten. Herr Menzel berichtete von begeisterten Zusagen und freut sich schon auf engagierte Hochschulratsmitglieder. Das abschließende Wort zur Wahl des Hochschulrats hat der Senat. Er stimmt Ende Juni über die Liste der Kandidatinnen und Kandidaten ab. Und dann kann es losgehen mit der Arbeit des neuen Gremiums.

Stimmberechtigte Mitglieder Hochschullehrer/-innen (7 Sitze)

Prof. Dr. rer. nat. Stefan Geisler (FB 1)
Prof. Dr.-Ing. Jens Paetzold (FB 1)
Prof. Dr. Ellen Roemer (FB 2)



Prof. Dr. Marion Gelien (FB 3)
Prof. Dr.-Ing. Hartmut Ulrich (FB 3)
Prof. Dr. sc. Lothar U. Kempen (FB 4)
Prof. Dr. rer. nat. Miriam Primbs (FB 4)



Akademische Mitarbeiter/-innen (2 Sitze)

Thomas Kopinski (FB 1)
Sebastian Mammitzsch (FB 4)



weitere Mitarbeiter/-innen (1 Sitz)

Jörg Henneken (Dezernat II)

Studierende (3 Sitze)

Lisa Hilbig (FB 1)
Felix van der Felden (FB 3)
Marcel Beier (FB 4)





Fabian Petri



Jan Schmitz



Jean Pierre Wijmans



Sebastian Lietz



Robert Frambach



Lukas Burs

AStA: Studierendenvertretung im Aufbau

Der AStA – kurz für Allgemeiner Studierendenausschuss – der Hochschule Ruhr West vertritt seit 2011 die Interessen der Studierenden.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Aufgaben auf nur vier Personen verteilt waren, wächst das Team. Neben einer neuen Aufgabenverteilung stehen nun auch neue Büros zur Verfügung. Auch für Studierende bieten sich neue Räume.



„Die Hochschule befindet sich im Aufbau! Diesen Satz hat wohl jeder Studierende der HRW schon mindestens einmal gehört. Dass dieser Satz nicht nur in Bezug auf Neubauten und Studiengänge Bestand hat, zeigt sich auch im AStA der Hochschule. Der Allgemeine Studierendenausschuss, so der vollständige Name, wurde Ende 2011 von nur vier Studierenden gegründet. Im Januar 2013 wählte das Studierendenparlament einen neuen AStA. Nun ist das Team auf elf Mitglieder angewachsen. „Wir sind froh, dass wir die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen können“, so Lukas Burs, neuer Vorsitzender. „Das ermöglicht es uns, die Aufgaben auch neben Studium und Nebenjob, in unserer Freizeit zu erledigen.“ Mittlerweile ist jedes Referat mit mindestens einer Person besetzt. Vorher übernahmen die Mitglieder fast alle Aufgaben gemeinsam. „Im ersten Schritt ist das auch damit verbunden, dass wir uns erst einmal sortieren und die Zuständigkeiten klären müssen. In Zukunft wird sich das aber einspielen“, erklärt Burs den aktuellen Koordinationsaufwand.

Nicht nur das Team des AStAs wächst. In den vergangenen Wochen richteten die Mitglieder die neuen Büros an der Mellinghofer Straße ein. In Gebäude 27a werden in den nächsten Wochen nicht nur der AStA, sondern auch das StuPa und Fachschaft 3 ihre Arbeitsräume beziehen. „Für uns ist es natürlich ein riesiger Schritt nach vorn.

Dass die HRW uns die Räume zur Verfügung stellt, erleichtert uns die tägliche Arbeit enorm“, zeigt sich Robert Frambach, stellvertretender Vorsitzender des AStAs, begeistert. „Wir freuen uns über jeden, der uns besucht und sein Anliegen direkt mit uns bespricht. In Zukunft werden wir auch regelmäßige Sprechzeiten einrichten. Bis dahin sind wir natürlich per E-Mail zu erreichen“, so Frambach weiter. Er weist darauf hin, dass der AStA für jeden als Anlaufstelle bei Problemen oder Verbesserungsvorschlägen zur Verfügung steht.

Neues Angebot zur Freizeitgestaltung

Nachdem es in Bottrop schon seit längerer Zeit einen Freizeitraum gibt, in dem Kicker und Billard gespielt werden kann, steht ein solcher Raum nun auch in Mülheim zur Verfügung. An der Dümptener Straße in Gebäude 3 kann ab sofort gekickert werden. Ein Billardtisch steht ebenfalls zur Verfügung. Tim Merkel, Referent für Soziales und Bildung, sagt hierzu: „In Zukunft setzen wir darauf, dass alle auf die Materialien aufpassen. Wir erheben kein Pfand mehr und die Räume werden nicht abgeschlossen. Das setzt aber voraus, dass jeder sorgfältig mit den Materialien umgeht.“ Die gemeinschaftliche Nutzung soll in Zukunft auch durch eine gemütlichere Gestaltung der Räume unterstrichen werden. „In Mülheim wird in Kürze ein Sofa den Raum be-

reichern. Wer eine Idee für die Gestaltung der Wände – in Form von Plakaten oder ähnlichem – hat, soll sich bei uns melden!“ ermutigt Merkel zum Mitmachen.

Rückblick

Das letzte Jahr schlossen von den Fachschaften und dem AStA gemeinsam organisierte Weihnachtsfeiern ab. In Bottrop und Mülheim wurden neben günstigen Getränken, Würstchen und Kuchen auch eine kleine Verlosung angeboten. Zu gewinnen gab es unter anderem einen iPod nano.

Im November fand der dritte HRW Cup statt: 13 Mannschaften kämpften um den begehrten Pokal auf dem Fußball-Kleinfeld. Eine Neuauflage ist bereits in Planung.

Ausblick

Für das aktuell laufende Semester befinden sich die nächsten Veranstaltungen in Planung. Neben der im letzten Semester erstmalig durchgeführten Mülheimer Kneipenrally, die eventuell in diesem Jahr auch in Bottrop stattfinden wird, stehen eine Bootstour auf der Ruhr und die Teilnahme an einer Drachenboot-Regatta auf dem Plan. Nähere Infos folgen in Kürze.

Im nächsten Wintersemester wird es wieder eine Semesterparty in der Mülheimer Kneipenszene geben.

Autor: Lukas Burs, Vorsitzender des AStA



HOCHSCHULE RUHR WEST
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS

Auffällig: das neue Logo des AStA

Studium oder Lehre? Es geht auch gleichzeitig

Duale Studiengänge bieten ein Höchstmaß an Praxisnähe.

Als sich der 19-jährige Hamburger Philip Haaks nach dem Abitur nach einem Studienplatz umsah, fiel seine Wahl auf die neugegründete HRW in Mülheim an der Ruhr und Bottrop. Seine Entscheidung hatte auch wirtschaftliche Gründe.

In NRW gab es schon 2011 keine Studiengebühren mehr“, räumt Philip Haaks ein. In erster Linie reizte ihn aber das duale Studienangebot. Von dem Modell der parallelen Berufs- und Hochschulausbildung erhoffte sich der Technik-Fan ein Höchstmaß an Praxisnähe. Und so sollte es dann auch kommen.

Zum 1. September 2011 begann Haaks seine Ausbildung zum Technischen Produktdesigner bei Siemens in Mülheim mit der berufsbegleitenden Ingenieurausbildung an der HRW. Montags, dienstags und freitags arbeitet der Student in seiner Siemens-Fachabteilung, die sich mit dem Servicegeschäft für Schaufeln in Gasturbinen beschäftigt. Am Dienstag besucht Haaks die Berufsschule, donnerstags und freitags vier Semester lang Vorlesungen und Seminare an der HRW, die als Provisorium derzeit einen von drei Standorten auf dem Gelände des Gas- und Dampfturbinenbauers in Mülheim hat.

Für Siemens hat der „Duale Studiengang Maschinenbau“ eine lange Tradition, die bis ins Jahr 1998 zurück geht. Damals schloss der Industriegigant mit der Fachhochschule Gelsenkirchen eine Kooperation. Ferdinand Walbaum, Ausbildungsleiter bei Siemens in Mülheim, ist mit dem Modell rundum zufrieden. „Wir müssen unseren Nachwuchs im Maschinenbau und in der Elektrotechnik sichern und dem angekündigten Ingenieur-Mangel entgegenwirken“.

Die Vorteile der dualen Ausbildung im Betrieb und an der Hochschule liegen für Walbaum auf der Hand: „Die Einarbeitungszeit nach der Ausbildung ist gleich null. Wir übernehmen gleich einen vollwer-

tigen Mitarbeiter.“ Leer ausgegangen sei bislang kein einziger Absolvent. Und die 140 dualen Studenten, die gerade bei Siemens in Mülheim und Duisburg angestellt sind, kommen schneller in den Beruf. In Absprache mit der Industrie- und Handelskammer beträgt die eigentliche Ausbildung für Abiturienten zwei statt dreieinhalb Jahre. Und Siemens bietet seinen Nachwuchskräften an, sie bis zum höheren Abschluss, dem Master, und sogar zur Promotion zu begleiten. Walbaum: „Als es noch Studiengebühren in NRW gab, haben wir die übernommen.“

Für die überfachliche Qualifikation sorgt HRW Dekan Markus Schneider seit September 2009, als der Studiengang Maschinenbau in Mülheim startete. „Wir können uns nicht über zu wenige Studenten beklagen“, beschreibt der Professor die hohe Nachfrage. Neben der technischen Wissensvermittlung, die zum Teil Siemens-In-

genieure übernehmen, bietet die HRW auch Seminare in Teamarbeit, Eigeneinschätzung, Mitarbeiterführung, Rhetorik und technischem Englisch an.

Die Verzahnung von Theorie und Praxis funktioniert auch bei der abschließenden Bachelorarbeit. Bei der Themenstellung stimmen sich Hochschule und Siemens ab. Die Ergebnisse der Forschung des Prüflings landen nicht im Bücherregal, sondern fließen am Ende in die tägliche Arbeit des Unternehmens ein. So profitierte Siemens von den Versuchen eines Studenten über die Auswirkungen hoher Temperaturen in einem Generator auf einzelne Bauteile.

Autor: Frank Meßing

Von links: Ferdinand Walbaum, Siemens Ausbildungsleiter, Prof. Dr. Markus Schneider, Institutsleiter Maschinenbau, und Philip Haaks



Einblicke in die Arbeitswelt

Ringvorlesung Energie- und Wassermanagement lässt tief blicken und Experten erzählen.

Nicht oft können Studierende Mitarbeiter großer Energie- und Wasserunternehmen mit Fragen zum Berufsalltag, zur Herangehensweise, nach Herausforderungen und Lösungen löchern. In der Ringvorlesung, organisiert von Prof. Mark Oelmann, geht das.



feilen sie an ihrem persönlichen Profil. Darüber hinaus möchten wir bei Unternehmen und Studieninteressierten für unseren Studiengang werben. Besonders für die duale Variante, die starten soll“, so Prof. Oelmann.

Die Studierenden des 4. Fachsemesters nehmen die Vorlesungen als besondere Vorträge an – trotz Anwesenheitspflicht. „Es sind praxisbezogene Darstellungen der während des Studiums vertieften Fächer. Sie sind nicht nur informativ, sondern auch ein tolles Angebot zum Networking bezüglich Praktika, Studienarbeiten oder DirektEinstiege“, erklärte Student Norman Wollnick. Wenn es am Ende des Vortrags heißt: „Haben Sie noch Fragen?“ Dann gibt es die tatsächlich und die Studierenden stellen ihre Fragen, diskutieren mögliche Lösungen für Probleme. Auch die Unternehmensexperten nehmen einiges aus den Veranstaltungen mit. Zum einen – ganz simpel – erfahren sie, dass es den Studiengang Energie- und Wassermanagement gibt. Zum zweiten: es wird in einigen Semestern gut ausgebildete Studierende für diesen Bereich geben und so können Unternehmen Fachkräfte gewinnen.

www.hs-ruhrwest.de/ewm-ringvorlesung

Autor: Rene Beele



Von Links: Roland Werchota und Prof. Dr. Mark Oelmann

Die vielen illegalen Slums in Kenia mit qualitätskontrolliertem Trinkwasser zu versorgen, ist fast unmöglich, aber genau unser Ziel“, erläutert Roland Werchota. „Noch katastrophaler ist der Zugang zu akzeptablen Sanitäreinrichtungen. Wir unterstützen die Regierungen in Afrika, diese Situation nachhaltig zu verbessern und erzielen in zehn Jahren beachtliche Erfolge“, so Werchota weiter. Der Bauingenieur und Volkswirt ist seit mehr als 25 Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Derzeit ist er zuständig für den Wassersektor in Kenia, Ostafrika, für die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ). Und genau dieses verantwortungsvolle Aufgabengebiet, die Zuständigkeiten, die Herausforderungen und Lösungsansätze und -ziele erklärte Roland Werchota vor 50 Studierenden des Studiengangs Energie- und Wassermanagement. Prof. Dr. Mark Oelmann zeigte sich begeistert und fand den Vortrag überaus spannend „hatten wir doch den ‚Vater der Wassermarktregulierung in Afrika zu Gast.“ Prof. Oelmann organisierte als Studiengangsleiter Energie-

und Wassermanagement die Ringvorlesung mit zahlreichen Experten aus der Praxis.

Pflichtmodul mit Experten-Vorträgen aus der Praxis

„Ich finde es ganz wunderbar, dass sich so viele Unternehmensexperten die Zeit nehmen, um hier an der HRW Einblicke in ihre Arbeitswelt zu vermitteln“, erklärt Prof. Oelmann. Die Ringvorlesung wird erstmals im Sommersemester 2013 angeboten. Die Vorträge der Experten bieten Studierenden einen tieferen Einblick in verschiedene Fachthemen. Die BWL-Grundlagenthemen werden auf die Energie- und Wasserpraxis heruntergebrochen. So verstehen die Studierenden zum einen, weshalb sie sich ein bestimmtes theoretisches Grundlagenwissen aneignen sollten. Und zum zweiten, welche Fragestellungen in der Praxis tatsächlich relevant sind. Außerdem können sie feststellen, für welchen Schwerpunkt (Energie oder Wasser) ihr Herz schlägt. „Mit der Entscheidung für entsprechende Wahlmodule, ein entsprechendes Blockpraktikum sowie Bachelorarbeitsthema

Studierende entwickelten Konzepte für Multitouch-Tische

Ausgezeichnete Mensch-Technik-Interaktion

Neben aller Theorie spielt vor allem der Praxisbezug an der Hochschule eine wichtige Rolle. Daher konnten sich HRW Studierende innerhalb der letzten Projektwoche an einem Kreativwettbewerb beteiligen, bei dem es um die Entwicklung von Konzepten für Multitouch-Tische ging.



Von links: Prof. Dr. Stefan Geisler mit den Wettbewerbsgewinnern Stephan Lucka (1. Platz) und Dustin Keßler (2. Platz). André Achtermeier unterstützte als Unternehmer den Kreativwettbewerb.

Fast auf jeder Messe, die etwas mit Technik zu tun hat, findet man heute so genannte Multitouch-Tische, die sich per Hand, Finger, Ellbogen oder anderen beweglichen Objekten bedienen lassen. Das sind keine normalen Computer, sondern ungewöhnliche User-Interfaces. Aktionen lassen sich nicht nur – wie beim iPhone – mit zwei bis vier Fingern ausführen, sondern mehrere Menschen können gleichzeitig und von verschiedenen Seiten an einem Tisch arbeiten, da die Anzahl der Berührungspunkte, die das Gerät auswertet, keine Grenzen vorgibt. Zudem ermöglicht der PixelSense – ein Produkt der Firma Samsung – in gemein-

samer Entwicklung mit Microsoft, die Erkennung von einzelnen Objekten, die auf dem Tisch abgelegt werden. Um dies praktisch anzuwenden, organisierte Prof. Dr. Stefan Geisler, Studiengangsleiter der Studiengänge Mensch-Technik-Interaktion und Angewandte Informatik, einen Kreativwettbewerb mit Unterstützung des Essener Unternehmens aaitechnologies GmbH.

Die Aufgabe der Studierenden

Unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Mediums und mit Blick auf die Software sollten innerhalb von sieben

Wochen innovative Anwendungs- und Interaktionskonzepte entwickelt werden. Dafür brachte ihnen André Achtermeier, Geschäftsführer von aaitechnologies zunächst die Funktionsweise der Geräte näher. Einen Tisch stellte er den Studierenden leihweise zur Verfügung. Im nächsten Schritt sollten sie dann eigene Ideen entwickeln und diese in Anwendungskonzepte bringen. Heraus kamen sieben verschiedene Projektideen. Die besten fünf wurden mit Gutscheinen im Wert von insgesamt 900 Euro ausgezeichnet, die von Achtermeiers Essener Firma gesponsert wurden. Die Bewertung nahmen Prof. Dr. Stefan Geisler und André Achtermeier gemeinsam vor – anhand von Kriterien wie Originalität, Innovationsgrad, Umfang des Konzepts sowie Ausnutzung der Besonderheiten des Tisches.

„Multitouch-Tische sind in puncto Bedienung nicht ansatzweise mit herkömmlichen Rechnern vergleichbar. Sie leben von spannenden Anwendungen, die die ungewohnte Bedienung berücksichtigen. Die Entwicklung von Anwendungskonzepten erfordert daher ein hohes Maß an Kreativität“, weiß Prof. Geisler, Professor vom Institut Informatik. „Umso mehr freue ich mich über die guten Ergebnisse beim Kreativwettbewerb, denn die Studierenden haben mit viel Ausdauer und Originalität teilweise sehr überzeugende Konzepte entwickelt. Es ist gar nicht leicht, ein solches Projekt in der vorgegebenen Zeit zu stemmen, wenn man sich erst einmal mit der Technik und der Software vertraut machen muss“, so Prof. Geisler weiter.

Den ersten Preis des HRW Kreativwettbewerbs gewann Stephan Lucka. Der 31-Jährige entwarf eine Lebensmitteldatenbank mit verschiedenen Funktionen. Die Hauptfunktion besteht aus einer Rezeptdatenbank. Der Nutzer kann hierfür zwei oder mehr Lebensmittel auf den Multitouch legen. Der Tisch erkennt sie und zeigt eine Auswahl an Rezepten an, die mit den angezeigten Produkten gekocht werden können. Auch Rezepte für den Wocheneinkauf kann der Kunde sich anzeigen lassen; kombiniert mit den jeweils erhältlichen Sonderangeboten. Eine weitere Funktion: die Berechnung der Nährwertangaben einzelner Lebensmittel. Auch Informationen über die Herkunft von Produkten wie Fleisch, Eier, Obst oder Gemüse kann der Nutzer abrufen. Der Gewinnerbeitrag wurde mit einem Gutschein in Höhe von 500 Euro belohnt. Für André Achtermeier und Stefan Geisler ein verdienter erster Platz: „Die Sonderfähigkeiten des Gerätes wurden hier voll ausgenutzt. Außerdem hat die Idee Vermarktungspotenzial, ist originell und hat die Zielgruppe im Blick.“

Stephan Lucka, Student der Mensch-Technik-Interaktion, freut sich über die Auszeichnung und das Preisgeld: „Die Wettbewerbsidee hat mich fasziniert und ich wollte wissen, was man einem größeren iPad wie dem Multitouch-Tisch alles machen kann. Da ich durch frühere Tätigkeiten eine Affinität zur Lebensmittelbranche besitze, kam mir ziemlich schnell die Idee zu dem Projekt. Ich hätte allerdings nicht gedacht, dass ich gewinne.“

Die Arbeit des zweiten Gewinners, Dustin Keßler, zeichnet sich ebenfalls durch Originalität und eine gute Ausnutzung des Mediums aus. Der Zwanzigjährige konzipierte mit seiner Arbeit „UniTouch“ eine Art Multifunktions-Campus: An seinem Tisch sind hochschulrelevante Bereiche wie die Bibliothek mit Bücherverleih und Rezensionen abrufbar. Auch der Stundenplan, eine Übersicht über die gewählten Fächer, anstehende Termine und ein Arbeitsplatz zum Erstellen von Dokumenten bietet die Anwendung.



André Achtermeier, Geschäftsführer von aaitechnologies, unterstützte den Kreativwettbewerb.

Aaitechnologies-Geschäftsführer André Achtermeier ist sehr zufrieden mit den Ergebnissen: „Neben dem Spaß, den das Projekt mit den Studierenden gemacht hat, ging es mir aber auch darum, den Kontakt zur HRW insgesamt zu vertiefen“. In seinem Geschäftsbereich als Projektentwickler und Designer für technische Projekte im Bereich Infrastruktur und Netze sei die Nachwuchsförderung sehr wichtig. „Wir sind immer auf der Suche nach talentierter Verstärkung und solche Projekte bieten einfach eine gute Gelegenheit, um sich gegenseitig kennen zu lernen“, erklärt der IT-Spezialist. Und vielleicht ist dieser Plan auch bereits aufgegangen. Nach seiner Wettbewerbspräsentation bot der Essener Unternehmer Stephan Lucka an, das eingereichte Konzept der Lebensmitteldatenbank für seine Firma weiterzuentwickeln und so neben dem Studium für aaitechnologies zu arbeiten.

Sieben verschiedene Projektideen entwickelten die Studierenden der Mensch-Technik-Interaktion.



Lernen und Leben im Ausland

Studieren, Leben oder Praktizieren – Das International Office ist kompetenter und hilfsbereiter Partner für „Auslandseinsätze“. Seit März 2013 heißt es für das International Office mit neuer Besatzung – volle Fahrt voraus.

Frankreich, Großbritannien, Spanien, Türkei, Amerika – da würden die HRW Studierenden gerne ein Semester studieren oder auch ein Praktikum absolvieren. Die Mitarbeiterinnen vom International Office wollen die Studierenden in diesem Wunsch unbedingt unterstützen.

„Nutzen Sie die Chance, während des Studiums ins Ausland zu gehen. Später, wenn Sie im Berufsalltag eingebunden sind, wird es schwieriger“, bekräftigt Christiane Hinrichs. Im April hatte das International Office zu zwei Veranstaltungen eingeladen: um zu motivieren, die ersten Fragen zu klären, Antworten zu liefern. Zum Beispiel die Frage nach dem idealen Zeitpunkt. Der wäre laut Hinrichs im 5. Fachsemester. Denn flexible Wahlmodule ermöglichen die Anerkennung der Leistungen im Ausland. Die meisten Förderprogramme, wie ERASMUS, unterstützen auch erst ab dem 3. Fachsemester. Ihre Empfehlung, wie lange man ins Ausland gehen sollte: „Mindestens ein Semester. Wenn es die Lebensumstände und auch das BAföG erlauben, dann gerne auch ein Jahr, also zwei Semester.“ Das „Warum“ liegt klar auf der Hand. Ein Studium oder Praktikum im Ausland, in einer fremden Sprache zu absolvieren, ist ein großer Pluspunkt im Lebenslauf. Man lernt die Sprache kennen, wird ungenügend selbstständig, erwirbt interkulturelle Kenntnisse und Kompetenzen. „So ein Auslandssemester verändert die eigene

Persönlichkeit und den Blickwinkel“, sagt Hinrichs. Dies können auch die Studierenden bestätigen, die bereits im Ausland waren (vgl. MeHRWert, Ausgabe 2).

Studierende zu beraten, die gerne ins Ausland möchten, ist nur eine Aufgabe des International Office. In erster Linie pflegt das Office die bestehenden Hochschulkooperationen und Kontakte im Ausland. Für die HRW bedeutet das, weitere Kontakte aufzubauen. Das Ergebnis dieser Hochschulpartnerschaften ist einerseits, dass HRW Studierende ohne Studiengebühren im Ausland studieren können. Andererseits kommen auch ausländische Studenten an die HRW. Auch diese werden vom International Office betreut.

International Office mit neuer Besatzung

Vielseitige Aufgaben für das Team, welches seit Anfang des Jahres mit neuer Besatzung wieder Kurs aufgenommen hat: Bereits seit Dezember 2012 ist Bilcan Erdogan, 30 Jahre, an Bord. Sie kommt von der Westfälischen Hochschule Gelsenkir-

chen. Dort hat die gebürtige Oberhausenerin zuerst Wirtschaft studiert, gleichzeitig als studentische Mitarbeiterin und nach dem erfolgreichen Studienabschluss dann als Projektassistentin im „International Office“ gearbeitet.

Kapitänin ist seit 1. März 2013 Christiane Hinrichs. Die 48-Jährige ist in Bremen geboren, hat in Würzburg und Bonn Anglistik und Germanistik studiert und war mehrere Jahre in Bonn und Berlin für den Council on International Educational Exchange tätig. Bevor sie an die HRW wechselte, war sie zuerst zwei Jahre an der Hochschule Wismar und anschließend vier Jahre an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig beschäftigt. Dort leitete sie den Bereich Hochschulkommunikation und Internationalisierung, zu dem auch das International Office gehörte.

Ihr Kursziel ist die Weiterentwicklung der Internationalisierung an der HRW, z.B. durch neue Hochschulkooperationen zur Förderung der internationalen Mobilität von Studierenden und Lehrenden sowie die Zusammenarbeit mit den Fachbereichen für internationale Projekte in Lehre und Forschung.



Christiane Hinrichs



Bilcan Erdogan

Die ersten „Incomings“ an der Hochschule Ruhr West

Eine aufregende Zeit begann im August 2012. Erstmals begrüßte die HRW 14 Austauschstudierende aus Brasilien, China und der Türkei. Damit sich alle Studenten in ihrem neuen und völlig anderem Zuhause wohlfühlen, hatte das International Office ein umfangreiches Freizeitprogramm vorbereitet: „Welcome Day“ mit deutschem Frühstück, Stadtführung durch Mülheim und ein Besuch auf der Zeche Zollverein, Essen. Im Oktober feierten die Studenten ihre erste „Halloween-Party“ im Movie Park Germany.

Höhepunkt des Freizeitprogramms war für alle die viertägige Exkursion nach Berlin im Dezember 2012. SPD Bundestagsabgeordnete Bärbel Bas hatte eingeladen, den Bundestag zu besuchen. Insgesamt 19 Studierende, darunter auch fünf deutsche, machten sich auf den Weg nach Berlin – um Stadt, Geschichte, Kultur und das Nachtleben zu entdecken. Der Besuch einer Plenarsitzung und der anschließende Ausblick von der Kuppel des Bundestages bildeten zusammen mit der Stadtführung durch Friedrichstadt die Höhepunkte. Weitere Ziele waren die East Side Gallery, Checkpoint Charlie und die Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Nach so viel Input hatten sich alle das Bier im „MacLaren's Pub“ verdient. Kurz vor Weihnachten lud Prof. Menzel zu einer kleinen Weihnachtsfeier; eine Möglichkeit für alle, auf das aufregende Jahr 2012 zurückzuschauen. Prof. Menzel sprach mit Jedem über seine Erlebnisse in Deutschland, an der HRW und auch im Heimatland. Die Gäste sind sich einig. Auch wenn die HRW nicht so groß ist, wie ihre Heimathochschule, gefällt es allen wirklich sehr gut, ganz besonders die „familiäre Atmosphäre“. Einigen so gut, dass sie ihren Aufenthalt um sechs weitere Monate verlängern. Alle Beteiligten sind sich einig: 2013 soll genau so weitergehen. Im Sommer 2013 kommen etwa 15 ausländische Studierende an die HRW. Die Programmplanung läuft auf Hochtouren!

Autorin: Angela Beuer



„The time in Germany is the most peaceful time since we were in this world, and this is the most important experience that we thought before“.



Actually, before we came here, we thought few things about the life at HRW. Maybe we had thought we could make foreign friends, and improve our English and German. As for life, we just believed it must be happy. Now that we have lived here for some time, we find that the surroundings are so beautiful. We enjoy the peace which helps to calm down to think and study better. And we like the smiles in German faces. Although sometimes we met some unfriendly people, mostly they are enthusiastic. We will never forget the big smile in Angela's face when we first met at Dusseldorf airport. We also still remember our impressions when we went to visit HRW for the first time: This is such a new university, and not as big as our home university. But we found out that this is not important. As time went by, we liked HRW more and more. Because it is new, HRW pays more attention to us.

The International office arranged the trip to Berlin, the trip to Zeche Park (Zeche Zollverein) and the trip to Movie Park. Everyone was so wonderful. No matter whether it was at parties (Christmas party) or trips, they all make us feel the care from a foreign country, even if we left our home. It is HRW that helps us to know Germany better. So do our professors. They take good care of us, and they are always willing to help us solve problems in our study. One time, a friend asked us why we chose HRW. Now we know the answer. Because this is a good university which brings us many memories. And this is also the reason why we decided to stay here for half a year longer.

After coming here, many people asked us why we chose Germany. Our answers were always the same. Because of the high technology and Germany is the leading country in Europe. This is a fact but it was not the real reason in our minds. There were some accidental factors to come here. At that time, we thought of going abroad to get experience because you can always learn something. As a matter of fact, we indeed learnt many things. Not only the academic knowledge, but also the principle of being man and dealing with things. All these help us to improve its cultivation, and this was also what we wanted. So all the things we mentioned made us quite sure that coming here is the best choice we've ever made. Thanks to all the friends here, especially the ones from HRW.



Autoren: WANG Kali und LU Jianhong (Lewis und Kelly), Austauschstudenten der der Zhejiang University of Science and Technology, Hangzhou

Neulich auf dem Bahnhof ...

stand plötzlich ein fremder Mann neben mir und schaute mich ganz langsam von oben bis unten an.

Auf meinen kritisch-unfreundlichen Blick reagierte er mit den Worten: „Warum lächelst Du nicht mal – hat’s Dir lange keiner mehr besorgt? Ich wäre frei ...“ Den Gesichtsausdruck dazu kann man sich vorstellen. Ich habe mich umgedreht und bin weggegangen – und war froh, dass es um vier Uhr nachmittags recht belebt auf dem Bahnhof war.

Warum erzähle ich das? In einer Studie der Ruhr Universität Bochum¹ gaben 81 Prozent der über 12.000 befragten Studentinnen an, sexuelle Belästigung erlebt zu haben, davon fast 55 Prozent während ihres Studiums. Dabei reicht die Form der Belästigung von Kommentaren über den Körper, anzüglichen SMS und obszönen Witzen über Verfolgen und Betatschen bis zum Entblößen.

Die Folgen für die Betroffenen sind unterschiedlich. Manche schaffen es, blöde Kommentare an sich abprallen zu lassen und haben den Vorfall schon nächste Woche vergessen. Bei mir hat der Vorfall auf dem Bahnhof nicht dazu geführt, dass ich nicht mehr Bahnfahren möchte. Aber wenn es (vor 15 Jahren) meine Kommilitonen gewesen wären, oder noch schlimmer, ein Dozent? Wäre ich dann noch regelmäßig zu den Vorlesungen gegangen? Wäre das Praktikum oder die Gruppenarbeit eine interessante Erfahrung oder eine, die es zu überstehen gilt? In der erwähnten Studie

berichteten 18 Prozent der Studentinnen, dass sich ihre Leistung verschlechterte, bei 17 Prozent verzögerte sich aufgrund der sexuellen Belästigung das Studium.

„An der HRW erwarten wir einen respektvollen Umgang miteinander von allen Hochschulangehörigen“, so Prof. Eberhard Menzel, Präsident der HRW. „Gegenseitige Wertschätzung ist schließlich ein zentraler Wert aus dem HRW Leitbild. Als Hochschule legen wir großen Wert auf Vielfalt, d.h. Diversity und Equality - da hat Sexismus keinen Platz!“

Und wenn man doch mal belästigt wird? „Richtig“ zu reagieren ist meistens schwierig: Lieber ignorieren und sich abwenden, wie ich auf dem Bahnhof? Oder ein offensives „Den dummen Spruch kannst du dir verkneifen.“? Und wenn es der Dozent war? Oder der Chef? Manchmal sind die Situationen weniger bedrohlich, machen aber unheimlich wütend, beispielsweise bei einem dahingesagten „Blondinenwitz“ oder bei

frauenfeindlichen Vorurteilen. Wie reagieren wir in solchen Situationen? Was sagen wir zu Menschen, zu denen uns eigentlich nichts mehr einfällt?

Leider kann man sich nicht darauf verlassen, dass die Belästigung irgendwann von alleine aufhört. Deshalb raten wir: darüber sprechen! An der HRW können sich Betroffene jederzeit an die Gleichstellungsbeauftragte, Birgit Weustermann, oder ihre Stellvertreterin, Prof. Dr. Susanne Staude, wenden. Auch der AstA steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Oder es gibt jemand anderen, der oder dem man vertraut: dem Dekan, anderen Lehrenden oder Kolleginnen und Kollegen.

Und uns alle fordern wir auf, mit unserem Verhalten eine Atmosphäre an der HRW zu schaffen und zu erhalten, die von einem guten Umgangston und kollegialem Verhalten geprägt ist!

Autorinnen: Susanne Staude, Miriam Lang

RESPEKT

¹ Thomas Feltes et. al.: „Gender-based Violence, Stalking and Fear of Crime, Länderbericht Deutschland“, EU-Projekt 2009-2011 – JLS/ 2007/ISEC/415 (2012) www.gendercrime.eu

Ein Auftritt, der in Erinnerung bleibt

Zentrum für Kompetenzentwicklung (ZfK) schärft Soft Skills

Englisch, Chinesisch, Spanisch, Präsentation- oder Entspannungstechniken – das Programm des ZfK ist spannend und abwechslungsreich. Erarbeitet wird es von der neuen ZfK Koordinatorin Stephanie Gotza.



Es gibt Situationen, da sind Ausstrahlung und Präsenz gefragt. Arroganz und Nervosität jedoch kontraproduktiv. Wie Präsentationen, Verhandlungen und wichtige Gespräche souverän zu meistern sind, wird HRW Studierenden in einem Seminar des Zentrums für Kompetenzentwicklung beigebracht.

„Ich hatte genau vorbereitet, was ich sagen wollte. Dann hatte ich einen Blackout, alles total vergessen“, erzählt Alexander Barth, der im 6. Semester Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme studiert. „Das hinterlässt in Bewerbungsgesprächen keinen guten Eindruck“, meint der Student. Nur gut, dass diese Situation in einem Seminar des Zentrums für Kompetenzentwicklung passierte. Ein Seminar, in dem sich Ausstrahlung, Präsenz und eine ruhige Stimme durch gezieltes Training verbessern lassen. Das wiederum ist wichtig für Gespräche im Allgemeinen, für Vorstellungsgespräche oder Präsentationen im Besonderen.

Der Seminarleiter vermittelt, wie Zuhörer in den Bann gezogen werden können, wie man Stimme und Körpersprache bewusst nutzen und richtig einsetzen kann – ein entsprechendes Bewusstsein für die eigene Wirkung auf andere entwickelt.

„In Einzel- und Gruppenarbeit und mit interaktiven Methoden haben wir gelernt, unsere Stimme ruhig einzusetzen, den Atem als Spannungsträger zu benutzen, unsere Nervosität zu besiegen, in Stresssituationen ruhig, besonnen und kontrolliert zu sprechen und zu reagieren, souveräner zu werden“, erläutert Alexander Barth Inhalte des zweitägigen Seminars.

„Zu jeder Aktion erhielten wir ein individuelles Feedback, wurden auf kleine, uns unbewusste Macken aufmerksam gemacht“, erzählt Dziamski, die an der HRW Internationale Wirtschaft – Emerging Markets studiert. Sie gesteht, dass sie während der Seminartage nervös war. „Ich wusste nicht genau, was mich erwartet und wie die anderen Teilnehmer sind. In diesem Seminar ging es auch viel um Reflexion und Selbstreflexion. Die Einschätzungen über meine Person durch die anderen Teilnehmer waren schon recht polarisierend“, so Dziamski. „Das brachte mich jedoch auch dazu, meine Wirkung auf andere zu überdenken.“

Beide Studierende hat die Teilnahme jedoch ungeheuer viel gebracht. „Es war wirklich sehr spannend und aufschlussreich“, darin sind sie sich einig. Das Seminar ist eine „wunderbare Ergänzung zu den Fachkompetenzen, die in den Studiengängen vermittelt werden“, sagt Klementyna Dziamski.

Zentrum für Kompetenzentwicklung mit neuem Team

Dieses Seminar ist nur eines von vielen, welches das HRW eigene Zentrum für Kompetenzentwicklung jedes Semester anbietet. Die Seminare und Workshops unterteilen sich in vier Qualifikationsfelder: Methoden-, Sozial- und Sprachkompetenz sowie Einstieg in den Beruf.

Seit 1. März 2013 hat das Zentrum eine neue Koordinatorin: Stephanie Gotza. Die 29-Jährige kommt von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Dort betreute sie im Fachbereich für Wald und Umwelt Studiengänge und das Weiterbildungsangebot „Waldpädagogik-Zertifikat“.

„Das ZfK-Programm der HRW ist gut und nachhaltig aufgestellt, die Anmeldezahlen sind sehr gut“, sagt Gotza. Nachdem sie sich einen ersten Überblick verschafft hat, erarbeitet sie nun das Programm für das nächste Wintersemester. In dieses Programm möchte sie ihre eigenen studentischen und beruflichen Erfahrungen einfließen lassen. „Ich möchte das Profil gerne ein wenig schärfen, vor allem im Bereich der sprach- und interkulturellen Kompetenzen. Unterstützen wird mich dabei Sandra Meyer. Sie ist die neue Lehrkraft für besondere Aufgaben für Fachenglisch. Helfen wird mir auch meine Erfahrung im interkulturellen Bereich. Ich bin ehrenamtlich bei „Experiment e.V.“ tätig. Ein Verein, der seit 1932 aktiv ist – mit weltweiten Projekten, Schüleraustausch und Gastfamilienaufenthalten in Deutschland und der ganzen Welt“, erzählt Stephanie Gotza.

Ihr Profil schärfen, wollten auch die beiden Studierenden Barth und Dziamski; einen guten, gar unvergesslichen Eindruck zu hinterlassen – beispielsweise in Vorstellungsgesprächen.



SKILLS

Faszination MINT

Begeisterung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik im Kompetenzzentrum „mint4u“

Versteckte Potenziale entdecken und frühzeitig Nachwuchs gewinnen – das ist von Prof. Uwe Handmann auf den Punkt gebracht die Aufgabe des Kompetenzzentrum mint4u der HRW. Eine Herausforderung für die neue Koordinatorin Anna Albers.

Das Kompetenzzentrum mint4u ist seit dem 1. Januar 2013 als zentrale Einrichtung der Hochschule Ruhr West unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Uwe Handmann am Fachbereich 1 angegliedert. Teil dieser Einrichtung ist das sogenannte zdi-Zentrum in Bottrop: Die Abkürzung zdi steht für Zukunft durch Innovation und ist eine Gemeinschaftsoffensive zur Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses in Nordrhein-Westfalen. Das Programm zdi wird auf Landesebene gleich von mehreren Ministerien (Wissenschaft, Schule, Wirtschaft und Arbeit) unterstützt; die Federführung liegt beim Wissenschaftsministerium.

Die verantwortliche Mitarbeiterin und damit Koordinatorin des Kompetenzzentrums mint4u sowie des zugehörigen zdi-Zentrums der HRW ist Anna Albers. Die 27-Jährige studierte in Dortmund Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Technik und Didaktik sowie Schulentwicklung. Mit ihrem Start an der HRW im Janu-

ar 2013 wurde das zdi-Zentrum in Bottrop noch stärker an der HRW verankert. Das Ziel: Schülerinnen und Schüler so von Mathe, Technik, Informatik, Ingenieurwissenschaften zu begeistern, dass sie „morgen“ die neuen Studierenden der HRW sind. Nicht trockene Theorie, sondern das faszinierende Entdecken steht dabei im Mittelpunkt. Seit der Eröffnung des Zentrums gingen hier viele Schülerinnen und Schüler auf Entdeckungstour. Häufig im Einsatz: Lego Mindstorms. Mit den ebenso einfachen wie trotzdem komplexen Bausätzen lassen sich auf einfach Art und Weise Roboter und andere autonome und interaktive Systeme konstruieren und programmieren. Zum Beispiel jene Roboter, die bei der diesjährigen Schülerakademie Mathematik oder beim Girls' Day 2013 mithilfe von Sensoren durchs Labyrinth gesteuert wurden. So macht Technik Spaß – Mädchen und Jungen.

Schülerakademie Mathematik

Für 70 Schülerinnen und Schüler aus Bottrop, Dorsten und Gladbeck eröffnete sich mit der Schülerakademie Mathematik mit dem diesjährigen Thema „Mathe ist überall“ eine faszinierende Welt. Zwei Tage tüftelten und rechneten die Jungen und Mädchen in der Lutherschule in Bottrop an Lösungen für ihre Problemstellungen. Am Ende präsentierten sie ihre Ergebnisse ihren Mitstreitern, Mitschülern, Lehrern, Eltern und Vertretern der HRW. „Die Schülerakademie bietet besonders motivierten und befähigten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich außerhalb der Schule in einer angenehmen Atmosphäre mit anspruchsvollen und anwendungsnahen Fragestellungen

zu Mathematik und Informatik zu befassen. Sie sollen dabei Leistungsbereitschaft und Kreativität weiter entwickeln“, erklärt Prof. Dr. Ioannis Iossifidis vom Institut Informatik. Veranstalter war neben mehreren Schulen das zdi-Zentrum der Hochschule Ruhr West. „Mathematik nicht im Klassenzimmer und gemeinsam mit so vielen Gleichgesinnten zu erleben, ist ein schönes Erlebnis. Die Teilnahme an der Akademie ist eine hohe Auszeichnung für die Schülerinnen und Schüler“, erläutert Koordinatorin Anna Albers.

Girls' Day 2013 – Mädchen-Zukunftstag

Gleichgesinnte, nämlich 145 Mädchen, traf man auch bei den zahlreichen Workshops der HRW während des Girls' Day am 25. April 2013 in Mülheim und Bottrop. Das Thema des Tages an der HRW war klar und deutlich: Komm mach MINT! Die Abkürzung steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik und bietet jede Menge Chancen für Mädchen. Im Mittelpunkt stand an diesem Tag das praktische Erleben: Die jungen Mädchen hatten die Gelegenheit, neue

Eindrücke in interessanten Berufsfeldern zu sammeln, in denen Frauen bisher eher selten vertreten sind. Professorinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen übernahmen die Rolle der Vorbilder. Neben ihrem fachlichen Wissen gaben sie ihre eigenen Erfahrungen weiter, erzählten von ihren Aufgaben, ihrem Lebensweg; sie beantworteten die Fragen der Mädchen und zeigten auch, wie Familie und Beruf gut zu meistern sind. „Ein rundum gelungener Tag“, so Anna Albers. Die angebotenen Workshops spannten den Bogen im wahrsten Sinne des Wortes –

Brückenbogen bei den Bauingenieuren, den Geschichtsbogen der industriellen Revolution und ihrer Erfindungen, die noch heute von hoher Bedeutung sind, den Bogen über Energie- und Wassermanagement, Angeboten aus dem Bereich der Mensch-Technik-Interaktion sowie Sonnen- und Windenergie bis hin zur Robotik bei den Maschinenbauern und Informatikern.

In Zukunft werden über das Kompetenzzentrum mint4u der HRW in enger Abstimmung mit allen Instituten der Hochschule

weitere spannende praktische Mitmachangebote etabliert, um bei der Schülerschaft der umliegenden Schulen frühzeitig das Interesse für die MINT-Fächer und Studiengänge der HRW zu wecken. Dabei werden die Angebote so konzipiert, dass sie den Schülerinnen und Schülern durch einen hohen Praxisanteil die Möglichkeit bieten, handlungsorientiert zu lernen und dabei gleichzeitig einen Einblick in die aktuelle Forschung der Hochschule zu bekommen.



Anna Albers



Mobilität: Wohin fährt die Zukunft?

Wie wird die Mobilität von morgen aussehen? Welche Fahrzeuge und Konzepte setzen sich durch? Und vor allem: Wie kann Mobilität langfristig umweltverträglicher gestaltet werden?

Zu diesen Fragen forscht die HRW ab sofort interdisziplinär. Gefördert wird dieses Projekt mit über 350.000 Euro durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Die HRW kooperiert dabei mit der RWTH Aachen und E.ON New Build & Technology GmbH.



Bei einem Auftaktmeeting lernten sich die Projektpartner kennen. Für die HRW im Team: Prof. Dr. Jens Paetzold (3.v.l.) und Prof. Dr. Ellen Roemer (4.v.r.).

Die Politik hat es bereits auf der Agenda und in vielen Diskussionen ist es Thema: Wie können wir Mobilität in Zukunft gestalten, um begrenzte Ressourcen zu schonen? Wie ist es möglich dennoch das steigende Mobilitätsverlangen moderner Gesellschaften zu befriedigen? In diesem Zusammenhang sind immer wieder Elektroautos im Gespräch. Verschiedene Arten, vom Plug-in-Hybrid bis hin zum rein batteriebetriebenen PKW, sind bereits im Umlauf. Doch wie kann sich Elektromobilität langfristig und in der breiten Masse durchsetzen? Und was muss sich ändern, um die von der Bundesregierung gesetzten Ziele von 1.000.000 Elektrofahrzeugen auf deutschen Straßen bis zum Jahr 2020 zu realisieren? Die HRW forscht nach Antworten zu diesem Thema. Innerhalb eines neuen Forschungsprojektes werden das Institut für Energiesysteme und

Energiewirtschaft und das Wirtschaftsinstitut unter der Leitung von Prof. Dr. Jens Paetzold und Prof. Dr. Ellen Roemer in den kommenden drei Jahren den Einsatz von Elektrofahrzeugen im gewerblichen Rahmen untersuchen.

Warum stützt sich das Projekt ausgerechnet auf Gewerbe? Was ist überhaupt Ziel des Ganzen? „Der gewerbliche Bereich ist für uns besonders interessant, weil Unternehmen als Pioniere und als Multiplikatoren für eine neue, bei vielen noch unbekannt, Technologie agieren. Sie können somit zur Verbreitung beitragen“, skizziert Prof. Dr. Ellen Roemer die Intention des Projekts. „Außerdem können Elektroautos bereits heute unter bestimmten Voraussetzungen Vorteile für Unternehmen bieten“, ergänzt sie weiter.

Das Ziel: Nutzung verstehen, Geschäftsmodelle definieren

Allerdings ist der Einsatz von Elektroautos derzeit nur in sehr begrenztem Umfang in Deutschland zu beobachten. Das Projekt setzt hier an und versucht interdisziplinär zu ergründen, welche Faktoren den Einsatz von Elektroautos begünstigen. Wie müssen sich Technologie und Rahmenbedingungen ändern, um den Einsatz für viele erschwinglich zu machen? In Zusammenarbeit mit den anderen Projektpartnern stellt das Team einen umfassenden Forschungsplan auf. In Zukunft werden Flotten von drei bis fünf Fahrzeugen bei unterschiedlichen Unternehmen eingesetzt. „Hierbei wollen wir die Anforderungen der gewerblichen Flotten besser verstehen. Welche Reichweite wird benötigt? Wie viel Zeit steht für das Laden



Prof. Dr. Ellen Roemer testete das neueste Elektroauto von Renault, den ZOE.

der Batterien zur Verfügung? Und welche Wege werden überhaupt zurückgelegt?“ schildert Prof. Dr. Paetzold einige wenige Punkte, der eher technisch getriebenen Seite des Projektes. Diese Fragen wären bei Elektroautos besonders von Bedeutung, da sich hieraus zum einen Rückschlüsse auf mögliche Modellvarianten ableiten ließen. Zum anderen könnten wichtige Erkenntnisse in Bezug auf mögliche Geschäftsmodelle gewonnen werden. „Vereinfacht gesagt: Wenn ich feststelle, dass ich täglich nur 70 Kilometer mit einem Elektroauto unterwegs bin, brauche ich keinen Akku für 150 Kilometer. Der ist viel teurer in der Anschaffung, bringt mir dann aber keinen Vorteil.“ so Paetzold. E.ON liefert hier die Ladeinfrastruktur. Die RWTH Aachen,

ebenfalls Projektpartner, wird mit der HRW den täglichen Betrieb beobachten und umfassende Daten sammeln.

Natürlich sind das nur einige von vielen Faktoren und Facetten des Themas. Prof. Dr. Roemer untersucht beispielsweise im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Begleitforschung, was die Akzeptanz von Elektroautos treibt und behindert. Außerdem stellt sich die Frage, wer die Entscheidung für oder gegen Elektroautos in Unternehmen beeinflusst. „Derzeit führen wir Experteninterviews, um uns einen Rundumblick zu verschaffen. Es ist kaum zu glauben, wie vielschichtig das Thema ist. Fast jeder Experte bringt neue Aspekte ins Gespräch“, zeigt sich Roemer von den ersten qualitati-

ven Interviews begeistert. Elina Petersone und Lukas Burs, beide wissenschaftliche Mitarbeiter am Wirtschaftsinstitut, unterstützen Roemer bei der umfangreichen Datensammlung. In Zukunft sollen auf Grundlage der Ergebnisse die Entscheider und Nutzer im gewerblichen Rahmen befragt werden. „Dabei ist von Interesse, was Management und Mitarbeiter erwarten, welche Aversionen sie gegenüber Elektroautos haben und welche Maßnahmen diese lösen könnten“, so Roemer weiter.

Wie wird die Mobilität der Zukunft aussehen?

Die umfassenden Daten, die im Rahmen des Projekts gesammelt und ausgewertet werden, tragen jedoch nicht nur dazu bei, ein Verständnis für den noch jungen Markt und die Interessen aller Beteiligten zu gewinnen. Sozusagen als Nebeneffekt fördert das Projekt den interdisziplinären Austausch und vertieft so die Vernetzung der Institute der HRW, aber auch die Beziehungen zu externen Partnern. Nur so wird es möglich sein, die sich ändernden Anforderungen an die Mobilität von morgen zu begreifen und einen Schritt weiter in Richtung einer umweltfreundlichen mobilen Gesellschaft zu machen.

Autor: Lukas Burs



Tesla Roadster, eines der ersten in Serie gebauten Elektroautos.

Im Smart Home Lab wird erforscht, wie moderne Technik beim Energiesparen hilft

Hohe Potenziale bei geringen Investitionen

Es ist etwa 30 Quadratmeter groß; verfügt über ein Schlafzimmer, ein kleines Badezimmer mit Dusche und Toilette, ein Wohnzimmer mit Kochnische, eine Heizung, die in die Außenwand eingearbeitet ist – und jede Menge Technik für Forschungsprojekte. Die Rede ist vom Mikrohaus am Bottroper Campus der Hochschule Ruhr West.

Aufgestellt hatte das Mikrohaus im Sommer 2012 die Firma Optigrün. Ein Unternehmen, welches sich auf Dach- und Fassadenbegrünung spezialisiert hat. Es gibt gute Gründe für Fassadenbegrünungen: Das Grün dichtet Dächer ab, verlängert deren Lebensdauer, Raum- und Stadtklima werden verbessert. Dachbegrünungen können Staub und Schadstoffe aus der Luft filtern. Zudem wird der Aufheizung der Stadt durch zahlreiche versiegelte Flächen entgegengewirkt. Durch Verdunstung des gespeicherten Regenwassers kann sich das Raumklima der darunterliegenden Räume im Sommer abkühlen und es kann sogar auf eine Klimaanlage verzichtet werden.



Im Mikrohaus der Firma Optigrün lernen Studierende, wie Technik helfen kann, Energie zu sparen.

Die Räume des Mikrohauses blieben vorerst ungenutzt. Prof. Dr. Viktor Grinewitschus entwickelte eine Idee, wie das kleine Haus als Labor genutzt werden könnte. Grinewitschus hat eine Professur am Institut Energiesysteme und Energiewirtschaft inne, sein Lehrgebiet – Technische Gebäudeausrüstung. „Die HRW hat sich am Standort Bottrop die praxisnahe Ausbildung der Studierenden rund um das Thema Gebäude zum Ziel gesetzt“, erklärt Prof. Grinewitschus. „Der neue Campus bietet durch seine Konzeption als Energy Campus Lab viele Untersuchungsmöglichkeiten. Bis der Neubau steht, nutzen wir das Mikrohaus als Smart Home Lab“, so der Professor weiter. Während im Energy Campus Lab das Zusammenspiel zwischen Gebäudetechnik und Bauphysik in Nutzgebäuden im Vordergrund stehen wird, widmet sich das Smart Home Lab vor allem dem Wohnen und dort im speziellen dem Zusammen-

spiel des Menschen mit dem Gebäude und der Haustechnik. Seit dem Wintersemester 2012/2013 wird die „Science Box“ für wissenschaftliche Untersuchungen rund um das Nutzerverhalten genutzt. Dabei interessiert besonders, wie Technik Menschen beim energiesparenden Verhalten unterstützen kann. Untersuchungen haben gezeigt, dass durch falsches Heiz- und Lüftungsverhalten der Energieverbrauch deutlich ansteigt, ein Effekt, der interessanterweise insbesondere in Neubauten seine Wirkung zeigt. Hier sind große Potenziale bei geringem Investment zu erwarten, wenn Technik den Menschen beim Heizen und Lüften unterstützt.

Die ersten Nutzer waren die Studierenden der Studiengänge Energieinformatik und Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme. Sie unternahm Praktikumversuche zur Regelungstechnik und statten die Sci-

ence Box mit umfangreichem Mess- und Steuerequipment aus. Die Studierenden lernten, wie man die Bauphysik des Containers modellieren kann und wie Temperaturregelungen auszulegen sind. Diese Modelle werden von den nun folgenden Jahrgängen kontinuierlich verfeinert. Auf der Basis dieser Modelle lassen sich Prozess- und Leitetchniken entwickeln, um beispielsweise mit dem Tablet-PC Licht- und Temperaturverhältnisse automatisch anzupassen, den Verbrauch von Strom, Heizung und Wasser zu visualisieren und Empfehlungen für das richtige Raumklima zu geben. Die Kompaktheit der Science Box ist gleichzeitig auch ihr großer Vorteil. Die Modelle sind einfacher als bei einem realen Wohngebäude, Modellierungsfehler werden so leichter entdeckt, Zusammenhänge sind einfacher nachzuvollziehen.

Zukunft des Wohnens

Für das europaweite Forschungsprojekt SusLab NWE von Prof. Grinewitschus wird die Ausstattung im Mikrohaus genutzt: Konzipiert werden Assistenzsysteme für die Unterstützung des Nutzerverhaltens. „Wir haben in etwa 80 Bottroper Haushalten in der Winterperiode 2012/2013 das Raumklima aufgezeichnet. In der nächsten Heizperiode wollen wir die Aufzeichnungen durch Prototypen von Assistenzsystemen wiederholen, um zu sehen, ob eine höhere Energieeffizienz erreicht werden kann. Die Assistenzsysteme werden in der Science Box von Probanden getestet, bevor diese dann tatsächlich eingesetzt werden“, erläutert Prof. Grinewitschus.

Auch das interdisziplinäre Forschungsprojekt der HRW „Usability (Benutzerfreundlichkeit) von Assistenz- und Informationssystemen im häuslichen Umfeld – UsA Home“ nutzt die Science Box. Ein Wissenschaftsteam der Institute Energiesysteme und Energiewirtschaft sowie Informatik betrachtet die Produktentwicklung ausgehend von den Bedürfnissen und Präferenzen der Anwender. Technische Komponenten und Softwarebausteine sollten ausgewählt und zu einem benutzerfreundlichen Assistenzsystem zusammengeführt werden – zur Unterstützung älterer Menschen in dessen Wohnumfeld. Die Science Box dient auch hier als Umgebung, um neue Bedienfunktionen von Probanden testen zu können.

Schüler forschen im Smart Home Lab

Das ungewöhnliche Forschungslabor sprach sich in Bottrop herum: Schülerinnen der Willy-Brandt-Gesamtschule nutzen die Möglichkeit, im Forschungslabor ihren Energieverbrauch beim Kochen oder Duschen zu messen. Zum Thema „Untersuchungen zum Energieverbrauch zuhause und in der Schule“ erforschten die drei Schülerinnen, wie der Energieverbrauch im Alltag gesenkt werden kann: beim Kochen mit und ohne Deckel oder wie viel Energie gespart wird, wenn die Heizung auf Stufe 3 und nicht auf der 5 läuft. Aus den Ergebnissen entwickelten sie Energiespartipps für



Prof. Viktor Grinewitschus (r.) fand zahlreiche Sponsoren und Unterstützer des Smart Home Lab.

Mit freundlicher Unterstützung

Mit dem Einverständnis von Optigrün und diversen Unterstützern seiner Idee baute Prof. Grinewitschus das Mikrohaus zu einer „Science Box“ um: Die Einrichtung, zum Beispiel Sitz- und Schlafmöbel, Tisch, Stühle, Schränke und Herd, ist dem Sponsor Möbel Beyhoff aus Bottrop zu verdanken. Die Firma Bautreff Pawella hat die Patenschaft für den Außenbereich übernommen. Die Firma Wago stellt eine Speicherprogrammierbare Steuerung (SPS) samt Spezialklemmen zur Verfügung und die Firma Eltako liefert Funkschalter, Smart Metering und Schaltaktorik. Und um dies alles nutzen zu können, steuerte die inHaus GmbH die notwendige Smart-Home-Software und ein iPad zur Steuerung bei.



Links: Prof. Viktor Grinewitschus (rechts) forscht mit Marcel Schönknecht (links) und Pascal Kaminski (Mitte).

Rechts: Prof. Jörg Himmel (links) und Prof. Viktor Grinewitschus (rechts).

den Alltag. „Für uns ist diese Zusammenarbeit Nachwuchsarbeit. So können wir junge Menschen für Naturwissenschaften und Technik begeistern. Sie sehen, wie Physik- oder Chemiekennnisse in der Praxis angewendet werden. Das alles wäre jedoch nicht möglich, ohne unsere Förderer und Unterstützer. Ihnen gilt unser aller herzlichstes Dankeschön“, so Prof. Grinewitschus.

Existenzgründer als Dirigent des Orchesters

Was zeichnet erfolgreiche Unternehmer aus?

Berufliche Selbstständigkeit, das heißt eigene Ideen in die Tat umzusetzen, unternehmerische Freiheit, der eigene Chef sein. Doch welche Talente, Kompetenzen oder persönliche Eigenschaften sollten Existenzgründer mitbringen? Antworten auf diese Fragen lieferte ein Vortrag im Rahmen des Studium Generale Ende März von Prof. Dr. Christian Müller.

Werner von Siemens, Steve Jobs (Apple), Mark Zuckerberg (Facebook), Bill Gates (Microsoft), Ingvar Kamrad (Ikea) und Richard Branson (Virgin) – mit diesen erfolgreichen Unternehmern eröffnete Prof. Dr. Müller seinen Vortrag vor über 80 Gästen in der März-Veranstaltung des Studium Generale. Müller stellte dabei die Frage, was diese Unternehmer gemeinsam hatten. Eine hervorragende Geschäftsidee und Marketingstrategie? Talent? Know-how? Einfach nur Glück? Um die Antwort vorweg zu nehmen: Sie alle hatten keinen Studienabschluss, haben ihr Studium teilweise auch abgebrochen und waren beziehungsweise sind sehr erfolgreiche Unternehmer.

Das Studium abzubrechen, kann Prof. Müller aber natürlich als Hochschullehrer nicht empfehlen – es gäbe auch genügend Beispiele von sehr erfolgreichen Gründern mit akademischen Abschlüssen. Vielmehr zeigen die Beispiele, dass die Ausbildung nur eine Facette für erfolgreiche Gründerinnen und Gründer sein kann.“ Um von Banken oder aus Förderprogrammen finanzielle Mittel zu erhalten, braucht man eine gute Geschäftsidee, die funktioniert; einen Businessplan, der dies mit Daten und Fakten untermauert. „Man muss wissen, welche Ausgaben, welche Steuerlast auf das junge Unternehmen zukommen. Die berufliche Selbstständigkeit ist ein hartes Business, bedeutet selbst und ständig arbeiten. Und oft liegt in fehlenden betriebswirtschaftlichen Kompetenzen bereits die Ursache für das Scheitern junger Existenzgründer“, erklärt Müller vor dem Hintergrund, dass viele aus der fehlenden Erwerbsalternative ein Unternehmen gründen.

Dennoch bleibt der Gründungssaldo (Gründungen minus Liquidationen) seit einigen Jahren positiv. Die Zahl der kleinen und mittleren Unternehmen wächst. Aus Angst zu Scheitern wagt dennoch nur etwa jeder Zehnte den Schritt in die berufliche Selbstständigkeit – anders als in innovationsbasierten Volkswirtschaften wie dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden oder den USA. Dabei ist die gute Infrastruktur ein entscheidender Standortvorteil für Existenzgründungen. Dazu gehören nicht nur Straßen, Telekommunikationsnetze oder Ver- bzw. Entsorgungsangebote, sondern auch das Angebot an öffentlichen Förderprogrammen. Hilfreich sind auch die Seminare und Vorlesungen zum Thema „Existenzgründung“. Die Zahl der Entrepreneurship-Professuren an Hochschulen erhöht sich. Auch Prof. Müllers Lehrgebiet umfasst das Thema Existenzgründungen. Ein Grund für den „BWLer mit technischem Migrationshintergrund“ dieses Themenfeld genauer zu betrachten.

Die Unternehmerbiografien, die Prof. Müller zu Beginn des Vortrags dargestellt hatte, zeigen, dass man als Existenzgründer über keine angeborenen Eigenschaften verfügen muss, um erfolgreich zu sein. Um eine Geschäftsidee zu entwickeln, sollte man einfach neugierig sein, Randbedingungen und Marktkonventionen nicht als gegeben hinnehmen, so wie in der Geschichte des Möbelunternehmens IKEA. Dessen Gründer Ingvar Kamrad war schlicht der Meinung, dass man Möbelstücke auch alleine aufbauen kann. Dennoch muss das Rad nicht neu erfunden werden. Alltagsprobleme können jedoch für die Weiterentwicklung hilfreich

sein. Prof. Müllers Tipp: Augen auf, Trends beobachten, kombinieren, Analogien suchen. Wo könnte die Idee noch ein- oder umgesetzt werden? „Hören Sie auf potentielle Kunden, denn sie sind die besten Berater. Entwickeln Sie kein Produkt oder eine Dienstleistung, die man dann verkaufen will. Sondern erspüren oder erfragen Sie, wer die Zielgruppe sei und was genau diese möchte“, rät Prof. Müller den Interessierten. Wichtig sei außerdem, sich nicht zu verzetteln. Müller vergleicht das mit einem Dirigenten: Als Existenzgründer sollte man Komponist der Musik sein oder Dirigent – auf keinen Fall jedoch jeder einzelne Musiker im Orchester. Und verfügt man nicht über bestimmte wichtige Kompetenzen, die für den Unternehmensaufbau oder die Produktvermarktung gebraucht werden, dann sollte man sich diese über Netzwerke holen. „Das zeichnet durchaus optimistische und erfolgreiche Gründer aus. Sie suchen, finden und aktivieren Menschen, die irgendwie helfen können. Personen, die Informationen liefern, positive Mund-zu-Mund-Propaganda machen, Geld geben, Türen öffnen für Geschäfte oder auf Fehlentwicklungen hinweisen. Man ist dann nicht mehr allein, sondern weiß in fast jeder Situation, wen man fragen kann. Und bei Rückschlägen hartnäckig bleiben und wieder anfangen. Nicht sofort aufgeben“, weiß Müller. Seine Tipps, Hinweise und Empfehlungen erläuterte Müller an Beispielen aus der Praxis: Unternehmensgründungen, die sich aus innovativen Geschäftsideen heraus entwickelten oder patentierte technische Produkte weiter optimierten.



Ein BWLer mit technischem Migrationshintergrund

Dr. Christian Müller absolvierte ein biotechnologisches Studium und promovierte in der BWL. Besonders an der Nahtstelle zwischen Technik und Wirtschaft sieht er die größte Ideenquelle für Innovationen. Im April 2012 nahm er die Stiftungsprofessur der Sparkasse Mülheim an und wird in der Lehre an der HRW insbesondere die Themen Unternehmensgründung und Innovationsmanagement aufbauen.

Durchstarten dank Gründerförderung

In der Diskussion mit den Gästen des Vortrags erläuterte Prof. Müller noch das Förderprogramm EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Das Programm unterstützt Studierende, Absolventen sowie Wissenschaftler bei der Vorbereitung ihrer innovativen technologieorientierten und wissensbasierten Gründungsvorhaben. Darüber hinaus trägt es dazu bei, an Hochschulen eine ganzheitliche hochschulweite Gründungskultur zu etablieren. Heißt: Wer sich mit einer Idee selbstständig macht, die er im Studium entwickelt hat, wird gefördert. Die Jungunternehmer tragen fast kein Risiko, doch die unterstützten Projekte müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen.

Welche das sind und wie sie zu erreichen sind, lehrt Prof. Müller in seinen Seminaren und Vorlesungen. Dort entwickeln die Studierenden eigene Geschäftsideen, erarbeiten den Businessplan und die Finanzierung. Mit diesen Lehrinhalten möchte man die Studierenden einerseits „pushen“ – fördern, beraten und qualifizieren. Andererseits Chancen aufzeigen („pull“) – für Existenzgründungen begeistern und sensibilisieren. Rund um die Hochschulen, die durch das Förderprogramm EXIST des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie unterstützt wurden, ist eine Vielzahl regionaler Gründungsnetzwerke für Studierende, Absolventen und Wissenschaftler entstanden.



Prof. Dr. Olga Hördt moderierte die Veranstaltung mit Prof. Dr. Christian Müller zum Thema Existenzgründungen.

InnovationCity Ruhr | Modellstadt Bottrop:

Beispiel für einen klimagerechten und nachhaltigen Stadtumbau

Seit knapp zwei Jahren läuft das Projekt InnovationCity Ruhr | Modellstadt Bottrop. Das Ziel ist, einen klimagerechten Stadtumbau bei gleichzeitiger Sicherung des Industriestandorts in Bottrop voranzutreiben.

In Bottrop wird seit 2011 modellhaft gezeigt, wie Strukturwandel und Klimaschutz zusammen mit Wirtschaft, Wissenschaft und Bürgern umgesetzt werden können. Konkret sollen dazu die CO₂-Emissionen halbiert und die Lebensqualität gesteigert werden. Diese Aspekte werden durch den Slogan „Blauer Himmel. Grüne Stadt.“ symbolisiert. Inzwischen laufen über 125 Einzelprojekte, die den Handlungsfeldern Wohnen, Arbeiten, Mobilität, Energie und Stadt zugeordnet werden können. Ein Großteil wird bereits umgesetzt und konnte teilweise schon abgeschlossen werden.

Energiewende von unten

Der Ansatz mit dem die Ziele der InnovationCity Ruhr erreicht werden sollen, lässt sich unter dem Titel „Energiewende von unten“ oder auch „Mein Haus ist mein Kraftwerk“ beschreiben. Einzelne Gebäude werden energetisch saniert und mit Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung ausge-



Aus diesen Gebäuden im Bottroper Pilotgebiet werden „Zukunftshäuser+“, die mehr Energie erzeugen als die Nutzer im Gebäude verbrauchen.

stattet. Eine kombinierte Nutzung verschiedener Technologien, wie z.B. Photovoltaik, Wärmepumpen und Stromspeichern, kann so sicherstellen, dass sich ein Haus fast ausschließlich selbst versorgt. Die dabei gewonnene Energie kann auch durch intelligente Energiemanagementsysteme an umliegende Gebäude weiter verteilt werden, sofern sich diese aufgrund äußerer Umstände nicht selbst versorgen können. Diese Vernetzung bis zu der Ebene ganzer

Stadtquartiere führt dazu, dass Energie lokal erzeugt und auch verbraucht werden kann. So sinkt der Energieverbrauch einzelner Nutzer, die dezentrale Energieerzeugung wird gesteigert – und klimaschädliche Großkraftwerke werden bei einer flächendeckenden Umsetzung dieses Prinzips auf lange Sicht überflüssig.

Lokale Energieerzeugung in den eigenen vier Wänden ist jedoch nur wenig effizient, wenn die Energie, insbesondere in Form von Wärme, wieder unkontrolliert aus dem Gebäude entweichen kann. Deshalb darf auch das Thema Dämmung nicht außer Acht gelassen werden. Sowohl die Gebäudehülle als auch Türen und Fenster müssen entsprechende Dämmwerte vorweisen, um die Energieeffizienz zu steigern. Darüber hinaus sind der Austausch von alten Elektrogeräten und die Nutzung von Hausautomationstechnologien sinnvoll.

Um zu veranschaulichen, was im Bereich der energetischen Sanierung und Modernisierung von Bestandsgebäuden technisch möglich ist, hat die InnovationCity Ruhr zusammen mit RWE Effizienz, VIVAWEST Wohnen, Bayer MaterialScience und der NRW.BANK im Jahr 2012 den deutschlandweit einmaligen „Zukunftshaus+“-Wettbewerb ausgerufen. Dabei wurden drei Bestandsgebäude aus den Kategorien Einfamilienhaus, Mehrfamilienhaus und

Geschäftshaus ausgewählt, die zu Plus-Energie-Häusern umgebaut werden.

Kooperation mit Partnern

Das gesamte Projekt wird zudem von einer Vielzahl von Partnern aus Wissenschaft und Industrie sowie vom Land NRW und der EU unterstützt. Dazu zählt die wissenschaftliche Begleitforschung, die vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie koordiniert wird und in der sich auch die Hochschule Ruhr West engagiert. Ziel ist es, die Umsetzung des Gesamtprojekts InnovationCity Ruhr durch eine dauerhafte Beratung zu begleiten und dabei die Initiierung von Forschungsvorhaben zu unterstützen und zu fördern. Zudem stellt ein wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus 22 Vertreterinnen und Vertretern verschiedener zentraler Forschungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen, sicher, dass die Einzelprojekte und -maßnahmen im Einklang mit der Zielsetzung der InnovationCity Ruhr stehen und die gewonnenen Ergebnisse übertragbar sind.

Engagement der Bottroper Bevölkerung

Zur Erreichung der ambitionierten Ziele der InnovationCity Ruhr ist auch insbesondere der Einsatz der Bottroperinnen und Bottroper gefragt: Insgesamt 12.500 Wohngebäude liegen in dem 70.000 Einwohner umfassenden Pilotgebiet. Ein Großteil davon mit mittlerem oder hohem Sanierungsbedarf. Hier bietet die InnovationCity Ruhr für Interessenten Hilfestellungen an:

Bottroper Bürger können im Rahmen von individuellen, kostenlosen Beratungsgesprächen mit Energieberatern der InnovationCity Ruhr erfahren, welche Sanierungsmaßnahmen an ihrem Gebäude sinnvoll

durchgeführt werden können und welche Fördermittelprogramme dazu genutzt werden können. Bis heute wurden über 1.000 dieser Beratungen durchgeführt. Darüber hinaus bietet die InnovationCity Ruhr kostenlose Informationsveranstaltungen, u.a. zu den Themen Dämmung, Heizung, Förderung und Solar an.

Masterplan und Innovationshandbuch

Eine der zentralen Grundideen der InnovationCity Ruhr ist der ganzheitliche Ansatz, wonach klimagerechter Stadtumbau nur bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Zusammenwirkens verschiedener technischer, sozialer und wirtschaftlicher Aspekte gelingen kann. Dementsprechend müssen die einzelnen Projekte zur inhaltlichen Abstimmung und zur Nutzbarmachung von Synergieeffekten in einen Gesamtrahmen eingebunden werden. Hierfür wird ein übergeordneter Masterplan mit einem konkreten Fahrplan zur Definition der nächsten Projektschritte entwickelt. Dabei werden in einem strukturierten Planungsprozess die Grundlagen für die Umsetzung des Projekts bis zum Jahr 2020 und darüber hinaus gelegt. In einem darauf aufbauenden



Der wissenschaftliche Beirat traf sich am 29. April 2013 zu seiner konstituierenden Sitzung.

Innovationshandbuch soll am Beispiel der Stadt Bottrop gezeigt werden, welche konkreten Arbeitsschritte, Verfahren, Methoden, Werkzeuge und Organisationsstrukturen notwendig sind, um den nachhaltigen Stadtumbau im Bestand zu betreiben. Dieses Handbuch gewährleistet den Informations- und Erkenntnistransfer auf ähnliche Projekte weltweit. Der Anspruch der InnovationCity Ruhr als Modellstadt Vorreiter für den klimagerechten Stadtumbau zu sein,

zeigt sich so nicht nur im Bereich Innovation sondern insbesondere in der Gewährleistung der Übertragbarkeit von Ergebnissen.

Autor: Innovation City Management GmbH



Unten links: Bei regelmäßigen Themenabenden können sich Bürger über verschiedene Aspekte einer energetischen Sanierung informieren.

Unten rechts: Das Zentrum für Information und Beratung (ZIB) ist die erste Anlaufstelle für Fragen zu energetischen Sanierungen und zur InnovationCity Ruhr.



Medizintechnik – Branche mit hervorragenden Zukunftsaussichten

Fachwelt der Medizintechnik traf sich an der HRW

Die Fachwelt der Medizintechnik traf sich an der Hochschule Ruhr West bei einem Workshop der deutschen Sektion des „Instituts of Electrical and Electronics Engineers“ (IEEE). Das Institut Mess- und Sensortechnik lud bereits zum dritten Mal Teilnehmende aus Wissenschaft und Industrie – aber auch HRW Studierende – zu 17 Fachvorträgen und zum Erfahrungsaustausch ein.



Ein sonniger Freitag im April, 17 Fachvorträge, 80 Teilnehmer, unzählige Fragen und Antworten sowie eine hervorragende Tagungsvorbereitung bildeten die Basis dieses IEEE Workshops an der HRW. Die Referenten waren Experten in- und ausländischer Universitäten, Forschungseinrichtungen wie dem Fraunhofer Institut, jedoch auch Professoren und wissenschaftliche Beschäftigte der HRW. Eine Tagung, die so international ausgerichtet und von ausländischen Experten besucht ist, wird selbstverständlich auch in englischer Sprache gehalten. Ein deutliches Zeichen für die internationale Ausrichtung der Hochschule Ruhr West. „Mit einer solchen Veranstaltung gewinnt die HRW an Bedeutung in der internationalen Welt der Wissenschaft. Sie trägt zum Renommee der jungen Fachhochschule ganz wesentlich bei“, sagte Prof. Dr. Eberhard Menzel, HRW Präsident während seiner Begrüßung am Morgen. „Zahlreiche hochkarätige Experten aus Wissenschaft und Industrie zeigen, wie aktuell und in-

novativ die Medizintechnik ist. Gleichzeitig bedeutet es, dass die HRW als Wissenschaftseinrichtung ernst genommen wird“, bestätigte Prof. Dr. Jörg Himmel, Vizepräsident für Forschung und Transfer.

Medizinische Messtechnik rettet Leben

Medizintechnik im Allgemeinen ist die Anwendung ingenieurwissenschaftlicher Prinzipien und Regeln auf dem Gebiet der Medizin. Sie kombiniert die Technik mit der Sachkenntnis der Ärzte, der Pflegefachkräfte und anderer Berufe. Ein spezielles Feld ist die Medizintechnische Messtechnik und damit verbunden die Diagnostik. Die Vorträge behandelten bild- und signalgebende Verfahren, medizinische Gerätetechnik und Transplantationsmedizin. Christian Sehestedt, der für ein Forscherteam arbeitet, dem auch Prof. Jörg Himmel und Maral Heidary Dastjerdi von der HRW angehören, sprach über den Einsatz elektrischer Messverfahren zur Klassifizierung steatotischer Spen-

derlebern. Denn die Bestimmung des Steatosegrades (der Grad der Verfettung von Leber) ist ein wichtiger Parameter im Kontext der Transplantation von Spenderlebern. Norbert Enkling, Universität Bonn und Bern, beschrieb, wie groß die übertragene Energie bei der Entfernung von zementierten Zahnkronen ist. Zahnimplantate sind ein Thema, welches durch das Älterwerden der Patienten sehr alltags- und praxisnah ist.

Auch Professoren und wissenschaftliche Beschäftigte der HRW stellten ihre Forschungs- und Entwicklungsprojekte vor: Prof. Dr. Lothar Kempen referierte über einen faseroptischen chemischen Multisensor zur medizinischen Patientenüberwachung vor. Ein Sensor, der besonders wegen seiner minimalen Größe, hohen Empfindlichkeit und rein optischem Auslesen einen Vorteil gegenüber anderen Messverfahren bietet.

Christoph Knopf, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, erläuterte die bipolare transureth-

rale Resektion (TUR), eine Standardtechnik in der Urologie, die die chirurgische Behandlung von erkranktem Prostata- und Blasengewebe mittels endoskopischer Instrumente beschreibt.

Ergo: Ohne medizintechnische Verfahren oder Geräte können Mediziner heute kaum noch ihren Job bewältigen. Wie elektronische Messgeräte und Sensoren funktionieren, wie bildgebende Verfahren – und mit welchen hohen Genauigkeiten gearbeitet wird, verdeutlichte dieser IEEE Workshop. Die Forschung und Entwicklung kommt am Ende den Patienten zugute. Denn je eher beispielweise kleinste Veränderungen am Organgewebe festgestellt werden und die Untersuchungen immer schmerzfreier werden, desto besser für die kranken Menschen. Am Ende rettet Medizinische Messtechnik also Leben.

Biomedizinische Technik

Die hochinnovative und faszinierende Medizintechnik ist eine der wachstumsstärksten Branchen. Um den Bedarf an Medizintechnikern, also Ingenieuren, zu decken, bietet die HRW den Studiengang Elektrotechnik mit der Vertiefung Biomedizinische Technik an. Das erlernte Wissen ist übertragbar in die Automobilbranche, Flugzeugbau, in die Fertigung von Sensoren in allen Gebieten.

Begleitende Posterausstellung der Promovenden

Neben vielen Fachvorträgen erhielten auch die Promovenden der HRW die Gelegenheit, ihre Promotionsprojekte in einer Posterausstellung zu präsentieren und die Themen damit einem breiteren Publikum vorzustellen. Neben dem fachlichen Austausch ist es für die Doktoranden wichtig, sich über die eigene Disziplin hinaus zu vernetzen. Ein solcher IEEE Workshop stellt dafür genau die richtige Plattform dar.

Die HRW hat sich zum Ziel gesetzt, kooperative Promotionen zu fördern, dazu gehört unter anderem die Einbindung der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in solche wissenschaftlichen Veranstaltungen. „Der Erfolg einer Tagung lässt sich messen: an vielen Fragen und Antworten, an der Diskussionsfreude der Teilnehmer“, stellte Prof. Dr. Olfa Kanoun, Vorsitzende des IEEE Chapter Instrumentation and Measurement Society Chapter Germany, in ihrer Begrüßung fest. Anhand der zahlreichen Nachfragen und Anmerkungen, detaillierten Antworten und der regen Diskussion war dieser Workshop eine ausgezeichnete und exzellente Veranstaltung. Dies bestätigen auch die Teilnehmenden des IEEE Workshop für Medizinische Messtechnik an der HRW.

Eine Kurzfassung aller Beiträge ist in einem Abstract Booklet und ebenso auf der HRW Website veröffentlicht. Ausgewählte Workshop-Beiträge erscheinen in diesem Jahr in einem Sonderheft der Zeitschrift *tm-Technisches Messen im Oldenbourg Verlag*.

Diese Tagung fand als Teil einer Reihe statt, die gemeinsam vom IEEE Chapter Instrumentation and Measurement Society Chapter Germany und der Hochschule Ruhr West organisiert werden. Das Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) als Non-Profit-Organisation ist ein weltweiter Berufsverband von Ingenieuren der Elektro- und Informationstechnik mit Hauptsitz in New York. Seit Jahren stark engagiert sind Prof. Dr. Olfa Kanoun (Vorsitz) und Prof. Dr. Jörg Himmel, Vizepräsident für Forschung und Transfer.

WWW.HOCHSCHULE-RUHR-WEST.DE



Kooperationen für Orientierung und Kompetenzen

HRW unterzeichnet weitere Kooperationsverträge mit Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen

Der Inhalt der Kooperationsverträge bildet die Kette der Zusammenarbeit ab – Unterstützung durch Stipendien, Einsatz von Werkstudenten, Praktikanten, gemeinsame Gestaltung von Ausbildungs- und Lehrangeboten, gemeinsame Bearbeitung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Das alles mit dem Ziel, gemeinsam einen Beitrag zur nachhaltigen technologischen Entwicklung in der Region zu leisten.

Die HRW und das **Institut Informatik** am Campus Bottrop stellten die Zusammenarbeit mit dem Mülheimer IT-Beratungsunternehmen **iQbis consulting GmbH** auf formale Füße und unterzeichnete im März 2013 einen Kooperationsvertrag. „Wir kennen das Unternehmen iQbis bereits seit der Institutsgründung 2010“, so Prof. Uwe Handmann. Im Herbst 2010 startete der Studiengang Angewandte Informatik. iQbis unterstützt von Beginn an mit Stipendien innerhalb des Stipendienprogramms „HRW Talents“ Studenten des Studiengangs.

Auf eine **Zusammenarbeit voller Energie** freuen sich die **Stadtwerke Solingen** und das **Institut Energiesysteme und Energiewirtschaft**. Der im Mai unterzeichnete Kooperationsvertrag legt viel Wert auf ein praxisorientiertes Studium im Bachelorstudiengang „Wirtschaftsingenieurwesen Energiesysteme“ und die duale Variante des Studiengangs. Zum Wintersemester stellen die Stadtwerke Solingen zwei Abiturienten ein, die sich gleichzeitig für den Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme bewerben und einschreiben können. Die Stadtwerke schließen mit den Studierenden einen Studien- und Ausbildungsvertrag ab und zahlen eine Ausbildungsvergütung. An der HRW absolvieren sie das theoretische Hochschulstudium, wobei der Energiedienstleister den notwendigen Praxisbezug beisteuert. Während des Studiums folgen die angehenden Energiefachleute den üblichen Vorlesungen, Seminaren und Übungen des Studiengangs. Praxissemester, Bachelorarbeit, Studien- und Projektarbeiten absolvieren sie bei den Stadtwerken. Das

Thema für die im 9. Semester geplante Bachelorarbeit wird durch die Solinger Stadtwerke in Absprache mit der HRW gestellt und von beiden Partnern betreut. Dieser Kette folgt auch die Kooperation mit der **Rheinisch-Westfälischen Wasserwerksgesellschaft (RWW)**. Fließend war der Übergang der Zusammenarbeit von RWW und dem HRW **Wirtschaftsinstitut**. Sie festigen ihre bereits intensive, aber bisher lose Zusammenarbeit, indem ein entsprechender Vertrag im Mai unterzeichnet wurde. Für beide Partner steht der gemeinsame Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in der Region im Vordergrund. Für HRW Präsident Prof. Menzel und die Hochschule macht die Partnerschaft hier nicht halt: „Mit RWW führen wir Bildung und Praxis noch enger zusammen und leisten

damit auch einen Beitrag zur Verbesserung der Studienbedingungen an der Hochschule. Wir haben vorab Felder der Zusammenarbeit definiert, die es jetzt gilt, weiter mit Le-

ben zu füllen.“ Beide Parteien haben sich darauf verständigt, für den Studiengang Energie- und Wassermanagement am Campus Mülheim an der Ruhr zusammenzuarbeiten. „Wir setzen bereits seit einiger Zeit Praktikanten und Bacheloranden bei uns ein, wollen gemeinsam Forschungs- und Entwicklungsprojekte umsetzen und gestalten Lehrangebote mit der Hochschule“, beschreibt Geschäftsführer Dr. Franz-Josef Schulte Inhalte, bei denen RWW eingebunden ist oder bald sein wird. RWW wird – bei Bedarf – jeweils zum 2. Semester Werkstudierendenplätze ausschreiben, die den Studierenden eine praxisnahe Beschäftigung über ihre gesamte Studierendauer sichern. Sowohl Menzel als auch



Schulte sind gleichermaßen überzeugt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben: „Die Studierenden werden direkt in die Lösung der Herausforderungen eines Wasserversorgers eingebunden und leisten damit ihren unternehmerischen Beitrag. Ein sinnvoller Start in das Berufsleben.“

Um den Studierenden des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme eine praxisnahe Ausbildung zu garantieren, schloss die HRW eine Kooperation mit dem **Innovationszentrum Wiesenbusch Gladbeck Betriebsges. mbH (IWG)**. Für Warmwasserbereitung, Kühlen und Heizen mittels Wärmepumpen stehen ausgereifte Technologien zur Verfügung. Im Kompetenzzentrum für Wärmepumpentechnik des IWG erhalten nun auch HRW Studierende Informationen aus erster Hand der Hersteller. „Konkret heißt das: Studierende haben ihr Laborpraktikum im IWG und hier sogar im Schulungslabor des Bundesverbandes Wärmepumpe (BWP) absolviert. Experten aus der Industrie vermitteln ihnen die Praxis an aktuellen Geräten. Zukünftig ist vorgesehen, dass die Studierenden auch die Prüfung des BWP ablegen und dafür ein entsprechendes Zertifikat erhalten“, erläutert Prof. Marcus Rehm, Dekan des Fachbereichs. Das Innovationszentrum Wiesenbusch Gladbeck ist unter anderem ein Anwenderzentrum für innovative Energieverwendungssysteme. „Im IWG und in den innovativen Unternehmen können Praktikanten und Bacheloranden eingesetzt werden, gemeinsam wollen wir Forschungs- und Entwicklungsprojekte umsetzen und zusammen mit den Professoren praxisnahe Lehrangebote gestalten“, ergänzt Jürgen Buschmeier, IWG Geschäftsführer.

„Kooperationen sind für alle Beteiligten gewinnbringend. Die Unternehmen bekommen frühzeitig gut ausgebildete Fachkräfte; die Hochschule bekommt einen engen Kontakt zur Wirtschaft und direkten Anwendungsbezug“, stellen Unternehmensvertreter wie Professoren einhellig fest.

Nicht weniger gewinnbringend für die Hochschule sind Schulkooperationen wie die kürzlich geschlossene mit der Mülheimer Gesamtschule Saarn.

„Mit Unterstützung der Hochschule Ruhr West möchten wir unseren Schülerinnen und Schülern ein Studium und das Ergreifen eines Ingenieursberufs als Option vorstellen. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule belebt unsere schulische Arbeit“, sagte Gerhild Brinkmann, Schulleiterin der Gesamtschule Saarn bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen der Hochschule und der Gesamtschule Saarn. Die zukünftige Zusammenarbeit ist damit auf formale Füße gestellt.

„Insgesamt zielt die Vereinbarung darauf ab, die Entscheidungskompetenz von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer Studien- und Berufswahl zu verbessern und einen bedarfsgerechten Wissenstransfer von HRW und Gesamtschule Saarn zu realisieren“, erklärt Prof. Dr. Eberhard Menzel, HRW Präsident. „Besuche an der HRW gehören ebenso dazu wie der Besuch geeigneter Seminar- und Praktikumsveranstaltungen der interessierten Schülerschaft. Um ganz besonders Mädchen und Frauen für technische Berufe und ein Studium zu gewinnen, unterstützt die Gesamtschule Saarn die Hochschule durch die Teilnahme am „Girls' Day“ oder entsprechende Laborbesuche“, so Prof. Menzel weiter.



Links oben: RWW Geschäftsführer Dr. Franz-Josef Schulte und HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel.

Links unten: Prof. Dr. Wolfgang Irrek (links oben), Studiengangsleiter für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme, HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel (links unten), Petra Mofidi (rechts oben), Bereichsleiterin Personal, Recht, IT der Stadtwerke Solingen, Hanna Berger (rechts unten).

Rechts oben: HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel, Gerhild Brinkmann, Schulleiterin der Gesamtschule Saarn.

Rechts unten: IWG Geschäftsführer Jürgen Buschmeier, Prof. Dr.-Ing. Marcus Rehm.

HRW vergibt 29 Stipendien

13 NRW-, vier Deutschland-Stipendien und 12 Vollstipendien aus dem Programm „HRW Talents“

HRW Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel, Heinz Lison, Vorsitzender des Fördervereins, und Unternehmensvertreter zeichneten Studierende für hervorragende Leistungen aus. Die mit jeweils 300 Euro pro Monat dotierten Stipendien wurden am 14. Juni bereits zum vierten Mal vergeben.

„Mit Unterstützung des Fördervereins und seiner Mitgliedsunternehmen ist es gelungen, die vom Land NRW zur Verfügung gestellten dreizehn Stipendien und vier Deutschland-Stipendien durch Stiftungsgelder aus der Wirtschaft aufzufüllen. Darüber hinaus konnten zwölf Vollstipendien über das Stipendienprogramm HRW Talents vergeben werden“, lobte Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel das Engagement aller Beteiligten. „Das ist eine herausragende Leistung und es freut mich für unsere Studierenden außerordentlich, erleichtert es doch das monatliche Aus-

kommen.“ Prof. Menzel bedankte sich bei den Unternehmern für die Finanzierung der Stipendien und die großartige organisatorische und finanzielle Unterstützung des Fördervereins. „Die Zahl der Stipendien konnte nicht nur weiter gesteigert werden, sondern wir haben es geschafft, die Stipendienanzahl zu verdoppeln. Für dieses bemerkenswerte Engagement zugunsten der Studierenden gilt mein Dank allen Förderern. Das Interesse der regionalen Wirtschaft an den Stipendienprogrammen der Hochschule zeigt, wie wichtig ihnen die Förderung junger Fachkräfte ist. Die

Stipendien bieten unseren Unternehmen eine gute Möglichkeit, sich für die Ausbildung des qualifizierten Nachwuchses einzusetzen und talentierte Studierende zu unterstützen“, sagte Heinz Lison, Vorsitzender des Fördervereins. Entschieden wurden bei den NRW- und Deutschlandstipendien nach Klausur- und Prüfungsnoten. Beim Programm HRW Talents spielten Noten bzw. Studienleistungen ebenfalls eine wichtige Rolle. Auch Soft-Skills, außercurriculares Engagement und gegebenenfalls Arbeitserfahrung wurden mit bewertet.

Die 13 NRW- und vier Deutschland-Stipendien erhalten:

NRW.BANK

Chantal Geraldine Böhning (Internationale Wirtschaft – Emerging Markets)

Unternehmerverband Metall Ruhr-Niederrhein e.V.:

Daniel Nadermann (Maschinenbau)

Jan-Hendrik Uecker (Maschinenbau)

Förderverein der Hochschule Ruhr West e.V.:

Benjamin Condne (Internationale Wirtschaft – Emerging Markets)

Dennis Giesen (Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme)

Nikolaj Golischweski (Elektrotechnik)

Niklas Häuser (Maschinenbau)

Andre Heidenhof (Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme)

Andreas Jannek (Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme)

Deniz Meric (Maschinenbau)

Matt Schaake (Internationale Wirtschaft – Emerging Markets)

Alexander Schmalz (Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme)

Sebastian Schriewer (Maschinenbau)

Viviane Sossna (Bauingenieurwesen)

Christina Süfke (Energieinformatik)

Katinka Theimert (Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme)

Robert Zaczek (Maschinenbau)

12 HRW TALENTS Vollstipendien:

ETABO GmbH

Thomas Plohmann (BWL – Industrielles Dienstleistungsmanagement)

GHH Radsatz GmbH

Andreas Siech (Maschinenbau)

Hans Turck GmbH & Co. KG

Jan Christopher Müller (Elektrotechnik)

iQbis consulting GmbH

Mike Niehoff (Angewandte Informatik)

iSAM AG

Patrick Vöing (Angewandte Informatik)

Salzgitter Mannesmann Grobblech GmbH

Michael Victor (Maschinenbau)

Schauenburg-Stiftung

Martin Bunzel (Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme)

Christoph Dodt (Internationale Wirtschaft-Emerging Markets)

Nicole Koch (Internationale Wirtschaft-Emerging Markets)

Siempelkamp Nukleartechnik GmbH

Marcel Geisen (Maschinenbau)

Volksbank Rhein-Ruhr eG

Sven Riemer (Internationale Wirtschaft-Emerging Markets)

Elektro-Apparate Gothe & Co. GmbH

Matthias Kursa (Maschinenbau)

Impressum



Herausgeber

Hochschule Ruhr West
Präsident Prof. Dr. Eberhard Menzel

Verantwortlich für den Inhalt

Heike Lücking
Leiterin PR & Marketing

Redaktion

Beatrice Liebeheim
Heike Lücking
Studierende der HRW

Designkonzept & Gestaltung

Agatha Gebus
PR & Marketing

Druck

Richard Thierbach Buch- und Offset-
Druckerei GmbH, Mülheim an der Ruhr

Auflage: 1.500 Stück

Fotos

Ulla Emig (Seite 4, 5, 24, 25, 28, 29),
Andreas Köhring (Köhring PR Fotografie)
(Seite 6, 7, 8, 9, 16), AStA (Seite 14, 15),
Christoph Prall (Seite 34, 35).

Nicht ausgewiesene Fotos entstammen
dem Fotoarchiv der HRW.

Das Magazin „MeHRWert“ wird als
pdf-Datei online veröffentlicht unter:
www.hochschule-ruhr-west.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die
Autoren verantwortlich. In den Veröffent-
lichungen vertretene Auffassungen
müssen nicht mit denen des Herausgebers
übereinstimmen. Nachdruck nur nach
Rücksprache mit der Redaktion. In dieser
Publikation wird aus Gründen der besse-
ren Lesbarkeit teilweise nur die männli-
che Form/Ansprache verwendet. Dies soll
ausdrücklich nicht als Diskriminierung
von Frauen verstanden werden.

DEIN STUDIUM VOR ORT – IN MÜLHEIM AN DER RUHR UND BOTTROP.

TAGE DER OFFENEN TÜR

08.06.2013 BOTTROP

22.06.2013 MÜLHEIM AN DER RUHR

DIE REISE_{NACH} WISSEN



HOCHSCHULE RUHR WEST
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
WWW.HOCHSCHULE-RUHR-WEST.DE